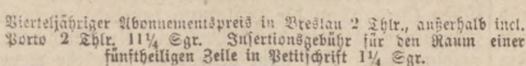
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 543. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 18. November 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 87. Prämienanleihe 116½. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 78½. Oberschlesische Litt. A. 126¾. Oberschles. Litt. B. 116½. Freiburger 84¾. Wilhelmsbahn 38¼. Neisse-Brieger 51¼. Tarnowitzer 29. Wien 2 Monate 72⅞. Oesterr. Credit-Aktien 62½. Oest. National-Anleihe 57. Oest. Lotterie-Anleihe 66½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¼. Oesterr. Banknoten 73¾. Darmstädter 75¾. Commandit-Antheile 82¾. Köln-Minden 132. Rheinische Aktien 86¼. Dessauer Bankaktien 9¼. Mecklenburger 46⅞ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46¼. — Aktien matt.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 17. Nov. Roggen: höher. Nov. 51½, Nov.-Dez. 51, Dez.-Jan. 50¾, Frühj. 50¼. — Spiritus: behauptet. Nov. 20⅜, Nov.-Dez. 20, Dez.-Jan. 20, Frühj. 20⅔. — Rüböl: ruhig. Nov. $11\frac{17}{24}$, pr. Frühj. $12\frac{5}{24}$.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 15. Novbr. Der hiesigen amtlichen Zeitung zufolge haben die piemontesischen Truppen neue Positionen bei Gaeta eingenommen. Die Besatzung des Platzes besteht aus 18 Bataillonen; doch meldet eine heute hier eingelaufene Depesche, zwei unter französischer Flagge segelnde Handels-Dampfer seien mit Truppen an Bord von Gaeta aus in See gegangen, allem Anscheine nach, um sich nach Civita-Vecchia zu begeben.

London, 16. Novbr. Die vorgestern Abends incognito hier eingetroffene Kaiserin Eugenie wohnt in Claridge's Hotel, macht Spaziergänge zu Fuß, so wie Spazierfahrten im Miethwagen, und begiebt sich wahrscheinlich morgen zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Schottland auf das Gut der Herzogin von Hamilton.

Inhalts-Uebersicht.

† „Dreiunddreißig Sätze vom deutschen Bunde."

Unter diesem Titel hat Herr Konstantin Frantz in Berlin so eben ein Rezept für das kranke Deutschland geschrieben, und wenn das höchste Bewußtsein der eigenen Weisheit und Kunst, wenn die souveränste Verachtung, mit welcher der neue Arzt auf alle andern als auf Pfuscher und Quacksalber herabsieht, ausreichten, das Vertrauen des Kranken zu gewinnen, so würde dieses Vertrauen Herrn Frantz sicher nicht fehlen. Mit welchen Mitteln Deutschland zu helfen sei, darüber — sagt Herr Frantz — ist es bereits zu „einer allgemeinen Verdummung gekommen, in Folge deren die ganze Nation den Wald vor Bäumen nicht mehr zu sehen scheint." Ueber neun Zehntheile aller derjenigen, welche in den Ständekammern oder in den Zeitungen und öffentlichen Versammlungen sich über Politik vernehmen lassen, zuckt er mit dem Ausrufe: „o heilige Einfalt", mitleidig die Achseln, und spricht ganz unbefangen mehrfach die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Nation ihren Verstand bereits gänzlich verloren habe. Sie ist nach seiner Meinung sogar schon in den gefährlichen Zustand des Deliriums gerathen. „Deutschland, du rasest", ruft er aus, und verlangt, daß die Nation demgemäß auch von ihren Fürsten und Staatsmännern behandelt werde. „In allen eigentlich politischen Fragen, schreibt er, ist die öffentliche Meinung ein brutum animal, und von einem Thier darf man sich nicht leiten lassen, sondern muß es am Zügel führen, und wenn es sich dabei störrig zeigen sollte, muß man die Sporen, und nöthigenfalls die Peitsche führen. Das ist die Weise, wonach ein Staatsmann die öffentliche Meinung zu behandeln hat, und wonach die Staatsmänner aller Zeiten gehandelt haben, während diejenigen, welche die Schwäche ihrer Gründe durch die Stärke der öffentlichen Meinung zu ersetzen gedenken, nur Sophisten und Demagogen sind, welche die Staaten noch immer ins Unglück stürzten."

Aus diesen Stellen der Schrift, deren Zahl sich durch ähnliche leicht noch vermehren ließe, ersehen unsere Leser zunächst, daß Bescheidenheit und Zurückhaltung sicher die Mängel nicht sind, an welchen sie leidet. Vielmehr spricht sich auf allen Seiten ein Hochmuth und eine Dreistigkeit aus, die nur allzu sehr an die Unverschämtheit und Frechheit des Marktschreiers erinnern. Diesen Ton könnte man sich allenfalls, obwohl immer schwer, gefallen lassen, wenn das Rezept der 33 Sätze wirklich eine neue Erfindung wäre, und die Kur, welche sie vorschlagen, Deutschland in der That von seinen Gebrechen, Leiden und Gefahren zu erlösen verspräche. Aber nichts von alledem ist der Fall. Das Rezept, welches Herr Frantz als unfehlbar so marktschreierisch ausposaunt, ist nichts mehr und nichts weniger als die allbekannte Trias, seine ganze Schrift nichts anderes als eine Anpreisung der mittelstaatlichen Politik. Eigenthümlich und neu ist in ihr nur, daß sie die letzten Consequenzen dieser Politik zieht, wenn sie auch das rechte Wort für jene Consequenzen nicht ausspricht: das Wort, Mediatisirung Preußens und Oesterreichs durch den Bund.

Denn dies und kein andres Ziel ist es, zu welchem die „Trias" führt. „Oesterreich und Preußen — schreibt der Verf. S. 27 — haben nun hinlänglich erfahren, was ihnen ihre pentarchische Großmachtspolitik einträgt, und man kann sich in Berlin und Wien der Einsicht nicht länger verschließen, daß Bewegungen bevorstehen, welchen weder Preußen noch Oesterreich gewachsen sind, und daß man also um seiner eignen Sicherheit genöthigt sein wird, sich einem größern Ganzen als Glied anzureihen"; d. h. sie müssen sich einigen unter „den Auspicien des deutschen Bundes." Nicht in Wien und nicht in Berlin muß fortan die große Politik gemacht werden, sondern in Frankfurt, woselbst zu den Fürsten von Oesterreich und Preußen, sich noch ein Dritter aus dem Kreise der Mittelstaaten gleichberechtigt gesellt. Ueber diesen Dritten haben sich die alten und die jüngern Kurfürsten des Reichs: Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden und Hessen, zu welchen noch Mecklenburg (das glückliche!) tritt, zu verständigen. Ob sie ihn auf Lebenszeit wählen oder nur auf Zeit, ob sie im bestimmten Turnus in dieser Rolle untereinander abwechseln, das sind, wie der Verf. meint, „müßige" Fragen, auf die es nicht ankömmt. Wesentlich ist nur, daß der Dritte im Einverständniß mit jenem neuen Kurfürsten-Collegium handelt, und daß die Politik und das Kriegswesen Deutschlands in den Händen dieser Trias liegt.

Man sieht, der Verf. will ganz eben so wie die „verdummte Nation" an der Stelle des Bundestags eine Centralgewalt sehen, welche Politik und Kriegswesen des Bundes selbständig handhabt und leitet. Weil aber, wie er sagt, die Mittelstaaten nicht mediatisirt werden, sondern „in ihrem esse" verbleiben wollen, so sollen Oesterreich und Preußen ihr esse, d. i. ihre Großmachtsstellung aufgeben, und ihrerseits aufgehen im Bunde. Was heißt dies andres, als daß Preußen und Oesterreich sich mediatisiren sollen, weil die Mittelstaaten nicht mediatisirt werden wollen? Denn da, wie der Verf. selbst anerkennt, Oesterreich und Preußen stets mehr oder weniger „divergiren" und divergiren werden, so wird in der Trias die Entscheidung größtentheils in den Händen des „Dritten im Bunde" liegen, je nachdem er auf die Seite Oesterreichs oder Preußens tritt. Die große deutsche Politik fällt hiermit den Mittelstaaten anheim, dem Collegium der neuen Kurfürsten, welche den alten des Reichs gleichen würden, nur mit dem Unterschiede, daß die alten einen Kaiser und Herrn über sich hatten. Die neuen können selbst Kaiser und Herr spielen, vorausgesetzt nur, daß sie es verstehen, sich untereinander zu einigen!

Gewiß, der Verf. hat vollkommen Recht, wenn er den „restaurirten Bundestag" für durch und durch unfähig, und die Einsetzung einer Centralgewalt für durchaus nothwendig erklärt. Und eben so hat er Recht, wenn er den Fürsten ein „periculum in mora" zuruft, und es offen ausspricht, daß „dem deutschen Fürstenthum eine Krisis bevorsteht, worin es sich um sein Sein oder Nichtsein handeln wird." So lange aber die Fürsten „in ihrem esse" verbleiben wollen und sollen, wird kein politisches Rezept, auch das dieser 33 Sätze nicht, das Hereinbrechen jener Krisis beschwören. An diesem „in ihrem esse Verbleiben" müssen vielmehr auch die wohlwollendsten, auch die schonendsten Pläne der Bundesreform ohnmächtig scheitern, und nur die überwältigende Gewalt großer Ereignisse, deren eherner Tritt bereits aus der Ferne dumpf herüber dröhnt, wird die alte Form des Bundes zerbrechen. Dieser Krisis treibt Deutschland fast unaufhaltsam entgegen; und auch Preußen wird alle seine Kräfte, die moralischen wie die physischen, zusammenfassen und aufbieten müssen, um die Gefahren dieser Krisis glücklich zu überstehen. Vergesse man daher es weder oben noch unten, daß in großen Gefahren die ausdauernde Macht und Stärke der Staaten vor allem auf dem vollsten Einklang zwischen Regierung und Volk beruht!

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. November. [Die savoyische Frage. — Neue Schienenwege.] Seit einigen Tagen ist wieder die savoyische Frage in Anregung gebracht worden, doch sind die darüber umlaufenden Nachrichten fast alle aus pariser Quelle geschöpft und deshalb zum größten Theile unglaubwürdig. Die „Correspondance Havas" will von identischen Depeschen der drei Ostmächte wissen, welche auf Grund einer warschauer Verabredung dem Tuilerien-Hofe die Sicherstellung der durch die Annexion Savoyens gefährdeten Neutralität der Schweiz dringend anempfohlen hätten. Darauf soll denn bereits die Antwort ergangen sein, Frankreich wolle in Betreff Savoyens dieselben Neutralitäts-Bedingungen erfüllen, welche Sardinien auferlegt waren, und gebe die Versicherung, daß es aus Thonon keinen festen Platz zu machen gedenke. Vermuthlich hat diese Mittheilung keinen anderen Zweck, als darauf hinzudeuten, daß Frankrich sein altes Programm festhält, vermöge dessen Napoleon Nichts bietet, als einige Zusagen, welche thatsächlich nicht den mindesten Werth haben. Die Angaben selbst sind aus der Luft gegriffen; denn zunächst steht fest, daß von hier aus neuerdings keine Note in der savoyischen Angelegenheit nach Paris abgesandt worden ist, und mit voller Bestimmtheit glaube ich hinzufügen zu dürfen, daß eine aus Warschau stammende Vereinbarung in dieser Sache nicht besteht. An eine gemeinsame Aktion ist gegenwärtig schon deshalb nicht zu denken, weil die drei Ostmächte zu Frankreich und in Folge dessen auch zu der vorliegenden Frage eine sehr verschiedene Stellung einnehmen. Rußland hat bekanntlich von vorn herein erklärt, daß es gegen ein freiwilliges Abkommen zwischen zwei souveränen Staaten keine Einwendung zu machen habe. Oesterreich bedauert vielleicht die Einschließung der westlichen Schweiz durch französisches Gebiet, aber es sieht schadenfroh auf die Beraubung seines Erzfeindes Sardinien, und wagt nicht gegen Frankreich aufzutreten. Nur Preußen hat den Rechten der Schweiz die vollste Aufmerksamkeit zugewendet, aber es konnte bisher seine besten Absichten nicht zur That werden lassen, weil es weder auf dem Festlande noch in England die erforderliche Unterstützung fand. Nach einem pariser Briefe der „Allg. Ztg." hat sogar England jetzt seine guten Dienste angeboten, um ein Separat-Abkommen zwischen der Schweiz und Frankreich herbeizuführen, und die britische Mediation soll von beiden Theilen angenommen worden sein. Hier will man nicht daran glauben, daß die Eidgenossenschaft einen Handel hinter dem Rücken Europas eingehen und ihre Rechte gegen Scheinzugeständnisse aufgeben werde. Dagegen klingt es nicht ganz unwahrscheinlich, daß Lord Russell sich zum Unterhändler für Frankreich macht, um andrerseits das Tuilerien-Kabinet zu Gegenleistungen in Betreff Italiens zu bestimmen. — Es bestätigt sich, daß die Regierung eine Landtags-Vorlage vorbereitet, um die schleunige Herstellung eines Schienenweges von Angermünde nach Greifswald und Stralsund mit Zweigbahnen nach Wolgast und Stettin zu bewirken. Das Interesse der Küstenvertheidigung an einer Schienen-Verbindung der Hauptstadt und der Festungen Stralsund und Stettin mit dem künftigen Kriegshafen am Jasmunder Bodden erklärt den Beschluß der Regierung.

♁ **Berlin,** 16. Novbr. [Die deutsch-dänische Frage. — Kapitän Kuhn. — Die würzburger Vorschläge.] Ueber die deutsch-dänische Angelegenheit werden gegenwärtig viel irrthümliche Nachrichten in den Zeitungen verbreitet. So wurde in einer aus London datirten Correspondenz bestritten, daß die englische Politik neuerdings eine Schwenkung zu Gunsten Dänemarks gemacht habe. Jetzt behauptet man, England, Preußen, Rußland und Oesterreich hätten in der Sache der Herzogthümer neuerdings gleichzeitig Noten an die dänische Regierung gerichtet, in Folge deren in Kopenhagen eine Ministerkrisis ausgebrochen sei. Es ist, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, positiv unrichtig, daß derartige Noten erlassen sind. Was die englische Politik betrifft, so wird sie vor Allem durch den Wunsch geleitet, einen den europäischen Frieden gefährdenden Bruch zwischen Deutschland und Dänemark zu verhüten. Bis vor Kurzem bethätigte sich dies Bestreben, in dringenden Vorstellungen in Kopenhagen die gerechten Beschwerden Deutschlands in den Herzogthümern abzustellen. Letzthin hat jedoch England sich der dänischen Auffassung mehr genähert und es sich angelegen sein lassen, Deutschland Nachgiebigkeit in den Budgetfragen anzurathen, wofür zur Entschädigung Zugeständnisse für Schleswig in Aussicht gestellt sind, für deren Umfang eben so wenig eine Bürgschaft existirt, als dafür, ob sie überhaupt jemals werde geleistet werden. Vielleicht haben diese hüben und drüben ertheilten Rathschläge Englands das falsche Gerücht von den vier gleichzeitigen Noten hervorgerufen. Ob im Uebrigen aus anderen Gründen in Kopenhagen eine Ministerkrisis ausgebrochen, ist uns nicht bekannt. — Die Nachricht, daß der Befehlshaber der „Loreley", Kapitän Kuhn, befördert worden sei, wird uns von zuverlässiger Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet. — Eine ablehnende Antwort Preußens auf die würzburger Vorschläge zur Bundeskriegsverfassung ist bis jetzt weder erfolgt — es wurde irrthümlich behauptet, daß dies geschehen sei — noch kann sie erfolgen, ehe die Verhandlungen mit Oesterreich darüber zum Schluß gediehen sind. Indessen ist nicht daran zu zweifeln, daß Preußen die würzburger Vorschläge für unannehmbar erklären werde.

Berlin, 16. Nov. [Zur schleswig-holsteinschen Frage.] Die Nachricht von dänischen Vorschlägen, welche Preußen durch England übermittelt worden, hat ihre volle Richtigkeit. Das dänische Kabinet hat in der That durch allerlei Scheingründe die englische Regierung zu bewegen vermocht, als Fürsprecherin der neuesten Intentionen Dänemarks bei unserm Kabinet aufzutreten. Der Inhalt der letztern übermittelten dänischen Vorstellungen besteht kurz in dem Versprechen, daß die dänische Regierung die Wünsche Preußens in Bezug auf die Behandlung der Schleswiger möglichst zu berücksichtigen gedenke, wenn Preußen sich die von ihr in Holstein ergriffenen Finanzmaßregeln gefallen lassen wolle. Hr. v. Schleinitz hat ungesäumt England auf diese Mittheilungen geantwortet und diese Gelegenheit benutzt, letzterm rückhaltlos seine Meinung zu sagen und jeden Zweifel über den Standpunkt zu benehmen, welchen Preußen in dieser Frage einnimmt. (D. A. Z.)

[Die Ziehung der 122. preuß. Klassen-Lotterie] beginnt den 9. Januar k. J.

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treten morgen Früh ihre Reise an, und zwar fährt der Eisenbahnzug vom penzinger Bahnhof ab.

Bei der am Montag wieder aufzunehmenden Schlußverhandlung soll, nach der Aut. Corresp., Präsident Schwarz den Vorsitz führen.

Tavernicus von Majlath hat hier vorgestern den Amtseid vor Sr. Majestät dem Kaiser abgelegt. Graf Michel Esterhazy hat den ihm in Folge seiner Betheiligung an der Revolution abgenommenen Kammerherrnschlüssel nebst dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens zurückerhalten. — Der zum Ministerialrath im Staatsministerium ernannte Hr. von Zigrovic ist zum Leiter der Abtheilung bestimmt, welche im Sinne der Handschreiben vom 20. Oktober die croatisch-slavonischen administrativen Angelegenheiten insolange zu besorgen hat, bis auf Grund der bevorstehenden agramer Konferenz und des einzuberufenden Landtages die weiteren konstituirenden Beschlüsse gefaßt werden. Aus diesem Umstande allein geht schon hervor, daß die Mittheilungen über die Ernennung von croatischen Obergespänen der thatsächlichen Begründung entbehren.

Baron Vay bezieht als ungarischer Hofkanzler 8400 Fl. Gehalt, 8400 Funktionszulagen, 7350 Ergänzungszulagen und 2100 Gulden Quartiergeld, in Summa 26,250 Fl.

FML. Graf Mensdorff, der kommandirende General und kaiserliche Kommissar im Banate, ist am 13. d. Mts. in Temesvar eingetroffen. — Aus Pesth wird uns geschrieben: Die hiesige Kultusgemeinde hat — wie mir von kompetenter Seite mitgetheilt wird — bereits die Verfügung getroffen, daß die ungarische Sprache in ihren öffentlichen Schulen als Unterrichtssprache eingeführt werde, und daß die Gebete, welche bisher in ihren Synagogen in deutscher Sprache vorgetragen worden sind, nunmehr ungarisch gesprochen werden sollen. Diese Verfügungen beabsichtigt der Kultusvorstand mittelst Cirkularschreiben an die anderen Gemeinden bekannt zu geben.

= **Pesth,** 15. Nov. [Die ungarische Frage.] Diejenigen, die da glaubten, der im Jahre 1848 geschaffene Rechtsboden werde der Nation wie eine reife Frucht in den Schoß fallen, haben sich als Sanguiniker erwiesen, es geben im Gegentheile die Erfahrungen der letzten Tage der Befürchtung Raum, daß man von diesem Terrain Schritt für Schritt werde er kämpfen müssen, wenn überhaupt der geistige Frieden, welcher das kaiserliche Diplom doch anbahnen wollte, hergestellt werden soll. Sie kennen den Streit, der darüber entstand, ob Graf Karolyi Obergespan oder Administrator des pesther Comitates werden soll. Die Creirung der ersten Würde bedeutet so viel als Anerkennung der Gesetze von 1848, die Beibehaltung der letzteren hingegen würde eine Nichtbeachtnng dieser Gesetze involviren. Graf Stephan Karolyi hatte aus einem persönlichen Zwiegespräche mit dem Hofkanzler die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, ihn zum Obergespan zu ernennen, er hielt die Sache für erledigt, und für diesen Sonnabend war bereits eine Konferenz zur Organisirung des Comitates ausgeschrieben. Patrioten von echtem Schrot und Korn wären auf dieser Konferenz erschienen, und hätten dem Beispiele des populären Obergespans folgend, das erste so wie das letzte der Comitatsämter angenommen, das wichtigste Comitat des Landes wäre somit organisirt gewesen, die Partei des Ausgleichs hätte mächtig an Terrain gewonnen, da die anderen Comitate sich beeilt hätten, dem in Pesth gegebenen Signale zu folgen. Doch Leid, das ist nun alles vorbei. Der Graf wartete vergeblich auf sein Ernennungsdekret, und schließlich ward ihm bedeutet, daß man ihn nur zum Administrator ernennen könne. Es war eben ein „Mißverständniß" geschehen. — Die nächste Folge dieses zu Tage gelangten Mißverständnisses war nun die Vertagung der pesther Konferenz. Doch andererseits wollte man mit der Regierung nicht brüsk abbrechen, da man um jeden Preis die Comitate organisiren will, um den Landtag vorzubereiten, auf welchen dann die großen Fragen entschieden werden sollen. Eine Vertrauensperson des Grafen Karolyi begab sich also nach Wien, um die Sache, wenn es möglich, auszugleichen. Der Abgesandte verfehlte nicht, den Rechtszustand vom Jahre 1848, was auch wirklich der Fall ist, als den allgemeinen Wunsch des Landes darzustellen, aber er kam mit

leeren Händen zurück, da er es ablehnte, das schön ausgefertigte Dekret mit der Administratorsernennung nach Pesth zu bringen. So stehen die Dinge jetzt, und wenn sich Graf Karolyi dennoch entschließen sollte, die Würde des Administrators anzunehmen, so geschähe dies aus dem Grunde, weil eine Ablehnung manches in Frage stellen würde. Die politischen Freunde des Grafen rathen zur Annahme, und glauben den legitimen Standpunkt dadurch zu wahren, wenn die später zusammentretende Comitatskonferenz einen Protest gegen die Einsetzung eines Administrators zu Protokoll giebt. Uebrigens, wenn die Regierung auch in dieser Frage Siegerin bleibt, so kann sie um so gewisser sein, auf sich am nächsten Landtage eine Opposition heranstürmen zu sehen, welche unter der Fahne der Landtags-Artikel von 1847/8 kämpfen wird. Es ist in der That nicht abzusehen, mit welchem Rechte diese Gesetze, welche so gut wie die anderen mit der kgl. Sanktion versehen sind, aus der ungarischen Verfassung gestrichen werden sollen? Dem Hofkanzler wird es kaum mehr ein Geheimniß sein, daß den Wünschen des Landes nur durch eine Reactivirung der unverstümmelten Constitution genügt werden kann. Hat doch dieser Tage erst die Stadt Stuhlweißenburg in einer an den Kanzler gerichteten Adresse die städtische Organisation vom Jahre 1848 verlangt. Stuhlweißenburg, das sich die „Wiege der ungarischen Verfassung" nennt, hat durch diesen Schritt ein Signal gegeben, das kaum von einer der königlichen Freistädte übersehen werden dürfte. In Pesth übrigens geht der Gemeinderath schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken um, die Organisation einzuführen, welche die Beschlüsse des letzten Landtages in Bezug auf die Städteordnung aufgestellt haben. Die Stadt würde dann wieder die Ausübung jener polizeilichen und richterlichen Funktionen übernehmen, die sie unter dem centralistischen Drucke des letzten Dezenniums verloren hat.

Italien.

?? **Turin**, 12. Novbr. [Italiens-Seemacht. — Garibaldi.] Das neue italienische Königthum beschäftigt sich eifrig mit der Schöpfung einer bedeutenden Seemacht, welche geeignet sei, die Politik des Landes von dem Einflusse der europäischen Seemächte unabhängig zu machen. Cavour selbst soll nicht abgeneigt sein, das Ministerium des Innern mit dem Marine-Ministerium zu vertauschen. Vor Allem will man zwei Escadres organisiren, eine im adriatischen und die andere im tyrrhenischen Meere. Vielfach citirt man in offiziellen Kreisen die Aeußerung Napoleon I. über die Bedeutung Italiens als Seemacht. „Kein Theil Europas ist günstiger gelegen als Italien, um sich zu einer großen Seemacht zu entwickeln. Von der Mündung des Var bis zur Meerenge, die Sicilien vom Festlande scheidet, beträgt seine Küstenlänge 130 Meilen; vom Vorgebirge von Otranto bis zur Mündung des Isonzo in das adriatische Meer 230; die drei Inseln Corsika, Sardinien und Sicilien haben eine Küstenausdehnung von 530 Meilen. Die gesammte Küstenausdehnung beträgt also 1200 Meilen. Die Küstenausdehnung Frankreichs am mittelländischen Meere beträgt 130 Meilen, am atlantischen Ocean 470, im Ganzen 600. Spanien mitsammt den Inseln hat am mittelländischen Meere eine Küstenausdehnung von 500 und am atlantischen Meere 300, zusammen also 800 Meilen. Italien hat also eine Küstenausdehnung, die um ein Drittel größer ist als die Spaniens, um die Hälfte größer als die Frankreichs." — Wird der Rücktritt Garibaldi's den Charakter einer Opposition gegen das Kabinet des Königs Victor Emanuel annehmen oder nicht? Und wenn nicht, wird Garibaldi es über sich bringen, ruhig in Caprera zu bleiben, oder zieht er sich nur zurück, um desto freier einen neuen Kampf vorzubereiten, einen Kampf gegen Rom, dessen politische Stellung Italien gegenüber er als ein Haupthinderniß der italienischen Freiheit betrachtet, und einen Kampf gegen Oesterreich, um auch Venetien unter den Scepter Victor Emanuels zu bringen? Die treuesten Anhänger Garibaldi's wünschen und hoffen das letztere.

[Protestnote Spaniens.] Der Protest, welchen in v. M. der spanische Gesandte dem Grafen Cavour überreichte, lautet wie folgt:

Turin, 9. Okt. 1860.

Exc.! Die Regierung J. M. der Königin von Spanien befiehlt mir, gegen den Einmarsch der sardinischen Armeen in das Königreich beider Sizilien und gegen die projektirte Annexion der Staaten Sr. Maj. Franz II. an die Monarchie Sr. Majestät des Königs von Sardinien zu protestiren.

So lange die traurigen Ereignisse, deren Schauplatz heute das südliche Italien ist, als das ausschließliche Werk der Revolution erscheinen konnten, glaubte Spanien, indem es den wiederholten Betheuerungen des sardinischen Kabinets vertraute, in denen dasselbe an Handlungen, welche jedem Völkerrecht zuwider geschehen sind, keinen Antheil zu haben versicherte, sich darauf beschränken zu müssen, jene Attentate in Uebereinstimmnng mit allen Mächten Europas zu verdammen, die Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien aufzufordern, daß sie einem Zustande der Dinge abhelfe, welchen sie selbst verwarf, und ihr die traurigen Folgen zu bezeichnen, welche aus solchen Thatsachen nothwendig für die Sache Italiens und für die Ruhe Europas entstehen müßten. Dieses gemessene Verhalten der spanischen Regierung gab einen neuen Beweis von ihren lebhaften Wünschen, die herzlichen Beziehungen, in welchen sie zu der Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien steht, zu erhalten, und war dazu geeignet, das vermittelnde Auftreten der Minister Sr. sardinischen Majestät den revolutionären Ausschreitungen gegenüber zu kräftigen. Im Angesicht der amtlichen und öffentlichen Thatsachen aber, auf welche Europa mit schmerzlicher Ueberraschung blickt, würde das Schweigen Spaniens einer Verzichtleistung gleichkommen, einer Verzichtleistung auf das Recht, welches es hat, sowie auf die Pflicht, das legitime Bestehen einer Dynastie zu vertheidigen, welche mit der Dynastie Ihrer Majestät der Königin Isabella II. durch die geheiligten Bande verknüpft ist, und zugleich die Rechte aufrecht zu erhalten, welche die von Sardinien und ganz Europa anerkannten, durch spätere Stipulationen verbürgten und ratifizirten Verträge von 1759 Ihrer katholischen Majestät auf das Königreich beider Sizilien zusichern. Die Verträge, welche das Staatsrecht bilden, auf denen der Frieden und das Gleichgewicht Europas beruhen, können nicht durch das unter den Umständen und in der Form, wie es eben im Süden Italiens geschehen ist, ausgeübte allgemeine Stimmrecht zerrissen werden. Europa wird in seinen Beziehungen von Nation zu Nation niemals ein politisches Kriterium zulassen, welches jedes legitime Recht und jeden internationalen Vertrag umstürzen würde. Um die Reihe von Thatsachen zu verdammen, welche das Königreich beider Sizilien in den Zustand gebracht haben, worin es sich jetzt befindet, braucht der Unterzeichnete nicht erst die einfachsten Rechtsbegriffe, nicht die Meinung Europas, nicht die Grundsätze einer erhabenen Moral anzurufen: es kann ihm genügen, auf das strenge, aber gerechte Urtheil hinzuweisen, welches die sardinische Regierung über die bewaffneten Invasionen in Sizilien und Neapel gefällt hat, und an die unumwundene und feierliche Mißbilligung zu erinnern, mit welcher sich amtliche Aktenstücke im Namen Sr. Majestät des Königs Viktor Emanuel gegen diejenigen ausgesprochen haben, welche das Gebiet einer befreundeten Macht verletzten und eine Nation, die mit Sardinien in vollem Frieden war, mit Krieg überzogen.*) Vergebens würde man diese feindliche Intervention gegen den König beider Sizilien durch den Wunsch zu rechtfertigen suchen, einer aus freiwilligen Angriffen hervorgegangenen Anarchie ein Ziel zu setzen, und durch die Absicht, es zu verhindern, daß die demagogische Revolution sich des südlichen Italiens bemeistere. Die Rechtlichdenkenden und die wahrhaft konservativen Regierungen werden mit Recht behaupten, daß die Verletzung aller völkerrechtlichen Grundsätze und der gegen legitime Dynastien geübte Ostrazismus niemals ein wirksames Mittel sein könne, die Entwickelung der revolutionären Elemente in Italien und Europa zu hemmen. Die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien, die, soweit es im Bereich ihres Einflusses liegt, keine Anstrengungen gespart hat, eine enge Allianz zwischen den beiden Hauptstaaten der italienischen Halbinsel zu Stande zu bringen, und die stets jedes Bestreben unterstützt hat, welches darauf gerichtet war, die Interessen der Fürsten mit denen der Völker zu verknüpfen, blickt mit tiefem Schmerz auf die Reihe von Ereignissen, welche mit dem Angriff auf die legitimen Rechte einer unschuldigen Waise in der Person des Herzogs Robert I. begannen, mit der Invasion in die Staaten des heiligen Stuhles sich fortsetzten und mit der Eroberung des Königreichs beider Sicilien und der Einverleibung des südlichen Italiens in die Erbstaaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien endeten. Von dem lebhaften Wunsche erfüllt, den Frieden des Continents befestigt, jeden Grund zu künftigen Unruhen entfernt und in Italien die Aera der Konvulsionen geschlossen zu sehen, die dasselbe so tief erschüttert haben, will die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien, während sie an der Behauptung legitimer Rechte, welche weder durch Gewaltthat, noch durch Macht vernichtet werden können, als über jeden Angriff erhaben, durchaus festhält, noch der Hoffnung sich hingeben, daß Sardinien auf einem verhängnißvollen Abhange innehalten, Lösungen, welche doch niemals definitive werden sein können, vertagen und Europa die hohe Aufgabe überlassen werde, den Kämpfen Italiens und der tiefen Beunruhigung der europäischen Nationen durch Zuratheziehung der wahren Wünsche der italienischen Bevölkerungen und durch Rücksichtigung auf stets achtungswürdige Rechte ein Ende zu machen. Ich ergreife diese Gelegenheit, so peinlich sie mir ist, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gesinnungen zu erneuern. (gez.) Diego Coello de Portugal."

*) Der „Allg. Z." wird aus Neapel ein merkwürdiges Dokument, eine Note des Grafen Cavour vom 26. Mai an die Minister des Königs von Neapel, mitgetheilt. Sie lautet:

„Der Unterzeichnete hat die Note vom 24. l. M. empfangen, worin Se. Excellenz Ritter Canofari rc. anzeigt, daß in der Proklamation, welche General Garibaldi in Sicilien verbreitet, derselbe den Titel eines Dictators im Namen des Königs von Sardinien annehme, und in welcher die Mißbilligung und die Verneinung des erwähnten Faktums von der Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien gefordert wird. Obwohl in dieser Sache gar kein Zweifel obwalten kann, so zaudert der Unterzeichnete doch nicht, auf Befehl Sr. Majestät zu erklären, daß die Regierung des Königs jedem Akt des Generals Garibaldi vollkommen fremd sei, daß der von ihm angenommene Titel in jeder Hinsicht usurpirt sei, und daß die Regierung Sr. Majestät denselben auf formelle Weise mißbilligen muß.

Turin, 26. Mai 1860. C. Cavour."

[Garibaldi's Abschied.] Der Abschied, welchen Garibaldi bei seiner Abreise von Neapel an seine Kriegsgefährten richtete, lautet wörtlich:

„An meine Waffengefährten. Wir müssen den Zeitraum, der jetzt zu Ende geht, als die letzte Etappe unserer Erhebung betrachten und uns vorbereiten, den erhabenen Gedanken der Auserwählten von zwanzig Generationen glänzend auszuführen, da die Vorsehung unserer glücklichen Generation die Erfüllung desselben vorbehalten hat. In der That, Jünglinge, Italien dankt Euch ein Unternehmen, das den Beifall der Welt verdient hat. Ihr habt gesiegt — und Ihr werdet siegen, weil Ihr künftig die Taktik kennen werdet, welche die Schlachten entscheidet. Ihr seid wahrlich keine entarteten Sprößlinge Jener, die in die dichten Reihen der macedonischen Phalanxe eindrangen und die Brust der übermüthigen asiatischen Sieger durchbohrten. Dieser bewunderungswürdigen Seite der Geschichte unseres Landes wird eine noch ruhmvollere folgen, und der Sklave wird schließlich dem freien Bruder ein gespitztes Eisen zeigen, das zu den Ringen seiner Ketten gehört.

Zu den Waffen, Alle, Alle! Und die Unterdrücker, die Gewaltigen werden wie Staub verwehen.

Ihr Frauen, stoßt die Feiglinge zurück, denn sie können Euch nur wiederum Feiglinge geben, und Ihr, Töchter des Landes der Schönheit, Ihr werdet ein tapferes, edelherziges Geschlecht wollen. Mögen die furchtsamen Doktrinäre andeswo ihren Servilismus und ihre Erbärmlichkeit zur Schau tragen! Dieses Volk ist Herr seiner selbst, und will der Bruder der anderen Völker sein; aber es will auch mit hoher Stirn seinen Stolz bewahren und sich nicht demüthigen, indem es um Freiheit bettelt; es will nicht im Schlepptau von Menschen mit besudeltem Herzen sein. Nein, nein, nein!

Die Vorsehung schenkte Italien einen Victor Emanuel. Ganz Italien muß an ihm hängen, sich um ihn schaaren. An der Seite des Königs Edelmanns muß jeder Streit enden, jeder Haß schwinden. Noch einmal wiederhole ich Euch meinen Ruf: Zu den Waffen, Alle, Alle! Wenn im März 1861 nicht eine Million bewaffneter Italiener gerüstet steht, — arme Freiheit, armes italienisches Land! — O nein! Fern von mir sei ein Gedanke, der mir wie Gift widersteht! Der Monat März 1861 oder auch der Februar, findet uns Alle auf unseren Posten.

Italiener von Calatafimi, Palermo, Volturno, Ancona, Castelfidardo, Isernia, und mit uns alle Männer dieses nicht feigen, nicht servilen Landes, Alle um den ruhmvollen Soldaten von Palestro geschaart, geben wir der schwindenden Tyrannei den letzten Stoß, den letzten Schlag.

Junge Freiwillige, ehrenvoller Rest von zehn Bataillonen, vernehmt mein Abschiedswort. Ich schicke es Euch bewegt aus der Tiefe meiner Seele. Heute muß ich mich zurückziehen, aber nur auf wenige Tage. Die Stunde des Kampfes wird mich wieder unter Euch finden, zur Seite der Soldaten der italienischen Freiheit.

Nur Diejenigen unter Euch mögen jetzt nach Hause gehen, welche die gebieterischen Pflichten der Familie rufen und die, welche glorreich verstümmelt die Dankbarkeit des Vaterlandes verdient haben. Sie werden dem Lande an ihrem heimischen Herde noch dienen durch ihren Rath, durch den Anblick ihrer edlen Wunden, welche ihre männliche zwanzigjährige Stirne schmücken. Aber die Andern mögen bleiben, die ruhmreichen Fahnen zu schützen.

Binnen Kurzem finden wir uns wieder, um mit einander zur Befreiung unserer noch in der Sklaverei der Fremden befindlichen Brüder auszuziehen, mit denen wir uns bald vereinigen werden, um zu neuen Triumphen zu schreiten.

Neapel, den 8. November 1860. G. Garibaldi."

Schweiz.

Bern, 11. Nov. [Die Bisthumsfrage.] Die in den letzten Tagen in Bern stattgehabte Conferenz bezüglich der Lostrennung des Kantons Tessin und eines Theiles von Graubündten von den lombardischen Bisthümern hat wenigstens zu einer provisorischen Convention mit dem päpstlichen Nuntius geführt. Von schweizer Seite wurde längst eine Vereinigung der von der Lombardei losgetrennten Theile mit dem Bisthume Chur angestrebt. Nach längeren Verhandlungen kam man dahin überein, die zum Kanton Graubündten gehörenden Gebietstheile allerdings mit Chur zu verbinden, dagegen für Tessin ein besonderes Vicariat zu errichten. Die Hauptdifferenz bildete die Wahl des bischöflichen Vicars. Herr Bovieri wollte dieselbe unbedingt dem Papste vorbehalten. Der Abgeordnete Tessins dagegen, Advokat Jauch, hätte den Wahlakt eben so gern der Regierung seines Kantons erhalten, verstand sich aber zu der Concession, daß der Papst gemeinschaftich mit der Regierung von Tessin den Vicar wählen solle. So kann man allerdings sagen, das Resultat sei noch weit entfernt, ein definitives zu sein, obschon der Nuntius seinerseits versprach, die Uebereinkunft in Rom zu empfehlen. — Heute finden die Nachwahlen in den Nationalrath statt. (K. Z.)

Frankreich.

⌂ **Paris**, 14. Nov. [Diplomatische Bestrebungen. — Gegen den Klerus.] Die politische Welt überläßt sich mehr und mehr der Ruhe in Anbetracht der von allen Seiten wiederholten Friedensversicherungen. Nichtsdestoweniger bleibt ein düsterer Hintergrund, da man bemerkt, wie man sich von allen Seiten auf neue Stürme vorbereitet, die das kommende Frühjahr bringen soll. Der neueste

Sonntagsblättchen.

Nicht die Politik allein hat ihre Geheimnisse — auch das Familienleben fängt jetzt an, ein vollständiges Räthsel zu werden. Die innige Eintracht, welche sonst zwischen Mann und Frau herrschte und kein Geheimniß zwischen beiden aufkommen ließ, mindestens nicht mit dem Willen der Frau — macht einem Versteckspielen Platz, welches unter andern Umständen, oder vielmehr zu einer andern Zeit, die Wolken finsteren Argwohns auf die Stirn des Einen oder der Andern treiben würde, jetzt aber mit einem gutmüthigen Lächeln ignorirt oder mit einer zärtlichen Neckerei belohnt wird.

Die Männer, schlau und hinterlistig wie sie sind, wissen überdies von dem Bedürfniß der Frauen, sich und ihre — Weihnachtsarbeiten vor Ueberraschung zu schützen, zu ihrem Vortheil hinlänglich auszubeuten, und die Fälle kommen vor, daß diejenigen, welche sonst ihre flüchtigen Ausflüge auf die Bahn des Vergnügens mit einem vorgängigen Examen und dem feierlichen Gelöbniß zeitiger Heimkehr erkaufen mußten, sich jetzt bitten lassen, ein Paar Stunden in Gesellschaft zu gehen.

Die gutmüthigen Frauen — wenn sie wüßten! Aber warum sollen sie mehr wissen, als zu ihrer Zufriedenheit nöthig ist? Wenn Liebe und Vertrauen wüßten, wie schlecht sie oftmals belohnt werden, würde man sich dann jetzt so sehr beeilen, die wenigen Tage vor Thoreszuschluß, d. h. vor Advent, zu benützen und die Hochzeit-Carossen in Trab zu setzen, wie jetzt täglich zur Freude aller Brautschaulustigen geschieht?

Der Jahrmarkt des Lebens schließt die Weißkäufer so wenig aus, wie — dem Volksglauben zu Folge — das Leben des Jahrmarkts; aber unser Jahrmarkt strebt, im Widerspruch mit dem Jahrmarkt des Lebens, danach — nicht blos möglichst Viele unter Dach und Fach, sondern auch unter ein Dach zu bringen.

Der Unionsgedanke, welcher sich in Italien mehr und mehr realisirt, scheint bei uns mindestens in das Jahrmarktsleben zu dringen, und das Bunterlei der Buden macht den Centralhallen Platz, deren praktische Vortheile sich den Besuchern wie Bewohnern so einleuchtend beweisen müssen, daß wir davon den glücklichsten Rückschlag auf die Auffassung unserer nationalen Verhältnisse zu gewärtigen haben.

Freilich sind wir Deutschen nach der allgemeinen Ueberzeugung mehr ein philosophisches als ein politisches Volk, und der Zweifel, das erste Gebot des Philosophirens, läßt uns daher selten — den zweiten Schritt thun.

Nur in Fragen des Amusements hören wir auf — Philosophen zu sein und setzen uns rasch über alles Bedenken hinweg, wie die diesjährige Schillerfeier bewies, welche ohne Publikum gelassen wurde.

Festrede — Festvorstellung und Festessen — Alles vergeblich; die Tempel, in welchen der Genius gefeiert wurde, blieben leer, und nur der Circus war überfüllt; nicht Schiller, sondern Rochette feierte am 10. u. 11. d. M. seine Triumphe.

Wir sagen dies nicht zu Abgunst der anglo-amerikanischen Gesellschaft, welche in ihrer Art das Außerordentlichste leistet — wir sagen es nur zur Charakteristik unseres Publikums, welchem denn auch gewiß nichts erfreulicher sein wird, als die Nachricht, daß auch nach Rochette, nicht die Sündfluth, sondern Renz kommt, welcher sich bereits angemeldet hat.

≡ **Breslau**, 17. Nov. [Theater.] Die gestern hier zum erstenmal aufgeführte dreiaktige komische Oper: „Die Musketiere der Königin", ist nicht etwa ein nagelneues Werk des „Blitz"-, „Jüdin"- und „Guido und Ginevra"-Komponisten, Jacques Fromental Halévy (sein neuestes Opernprodukt heißt: „Jaguarita l'Indienne" und wurde 1855 zuerst im pariser Théâtre lyrique mit nur mäßigem Erfolge dargestellt), sondern es gehört dasselbe vielmehr schon den vierziger Jahren an, indem es auch bereits seine Rundreise durch Deutschland gemacht und überall da gefallen hat, wo es mit guten Gesangs- und Spielkräften sorgfältig in Scene gesetzt worden ist. In Wien z. B. wurde es sogar zu den Furore machenden Opern gezählt, und man kann es daher der Direktion unseres Stadttheaters nur Dank wissen, daß sie sich entschlossen hat, es nachträglich auch dem hiesigen Repertoire noch einzuverleiben, obwohl wir der, auf den gründlichsten contrapunktischen Studien und auf raffinirter Reflexion beruhenden Musik Halévy's von der Zeit ab, da er, die Hérold'sche Erbschaft antretend, den Versuch machte, die französische Neuromantik dem tragischen Style der großen Dekorationsoper völlig anzueignen, nicht übermäßig viel Geschmack abzugewinnen vermocht haben, weil er sich in dieser Richtung, mit minderem Talent als sein Zeitgenosse Meyerbeer, vor Allem als ein geschraubter Effekt-Experimentator und als ein weltkluger Künstler zeigt, dessen Wissen das Können überragt, und der oft selbst auf Kosten seines besseren Wissens der Mode durch das Dick und Dünn gräuel- und qualvoller Stoffe hindurch mit aller Künstelei und Ueberladung zu huldigen kein Bedenken trägt. Nur in dem bescheideneren Rahmen der komischen Oper ist es ihm einigemale, vorzugsweise in dem musikalisch wirklich hochstehenden „Blitz" gelungen, die wahren Vorzüge seiner künstlerischen Individualität recht glücklich zu offenbaren, und so zeichnet sich denn auch das in Rede stehende Werk zwar nicht durch übermäßige Melodienfülle und Gesangsmäßigkeit, wohl aber durch den angenehm pikanten Styl und die feine Instrumentation aus, welche der leichten französischen Conversationsoper neueren Datums eigen zu sein pflegt, und wobei sie meist durch die wirksamen Libretti der Herren Scribe, St. Georges, v. Leuven, Brunswik u. a. m. unterstützt wird. Nur gehört freilich ein ausgezeichnet delikates und fein pointirtes Spiel dazu, um solchen, immer nur auf den äußeren Bühneneffekt berechneten Texten das rechte Leben einzuhauchen. So wird denn auch der Inhalt des St. Georges'schen Libretto's zu den „Musketieren", in schlichter Prosa wiedererzählt, kaum irgend Jemanden davon überzeugen, daß es der Mühe werth gewesen, solchen Stoff in Musik zu setzen, während derselbe bei lebendiger Darstellung und aus dem Munde von salonfähigen Sängern eine ganz leidliche Unterhaltung gewährt. — Olivier von Entragues, ein junger Musketier der Königin Anna, Gemahlin Ludwig's XIII., liebt die Nichte des Cardinals Richelieu, ein reizendes Hoffräulein, Athénais von Solange, mit der ganzen Schüchternheit einer soliden Absicht, zu deren Erfüllung der nöthige Mammon fehlt. Die Dame liebt ihn eben so schüchtern wieder, ohne daß er etwas davon weiß, da ein dreisterer und weniger solider Kamerad, Hector von Biron, die übrigens anonymen und unadressirten Liebesbriefe der schönen Athénais an Olivier, welche sie etwas unvorsichtig, einer Gartenurne anzuvertrauen pflegt, unterschlägt. Der Liebeshandel fängt bereits an, eine ganz hoffnungslose Wendung zu nehmen; Athénais verzweifelt an Olivier's Neigung, da dieser durch den Nichtempfang der Antworten auf seine brieflichen Geständnisse auch seinerseits im persönlichen Verkehr mit ihr immer zurückhaltender und schüchterner auftritt: da fügt es ein glückliches Ungefähr, daß endlich durch die Hand einer vertrauten Freundin, des Hoffräuleins Bertha von Simiane, ein Liebesbrief der Ersteren wirklich an die richtige Adresse gelangt, und daß unmittelbar darauf das beiderseitige Herzensverständniß in der Feuergluth des öffentlichen Skandals sich bewähren kann. Es ist nämlich, um der unter den Offizieren zum Nachtheil des Militair-Fiskus bestehenden Rauflust Einhalt zu thun, plötzlich die Duellgesetzgebung verschärft, kurz darauf aber doch wiederum ein Edelmann von einem Musketier im Zweikampf getödtet worden. Die Kunde davon wird just während einer großen Hofmaskerade ruchbar, und der König sendet den General-Profoß in den Ballsaal, läßt durch ihn das augenblickliche Demaskiren sämmtlicher Gäste gebieten, um den Thäter, als welcher der inzwischen mittelst Beerbung eines reichen Oheims zum Herzog von Montbaret avancirte Olivier denuncirt worden, festzunehmen. Sobald der Profoß das Schreckenswort ausgesprochen, daß den Schuldigen die Strafe des Todes treffen werde, bricht Athénais Liebe gewaltsam hervor und erhebt sich zum Heroismus eines Rettungsversuchs auf Kosten ihrer Reputation. Es ist unmöglich! Er konnte sich nicht schlagen, denn diese

Versuch, sich Kampfgenossen zu verschaffen, geht von Piemont aus. Man kündigt nämlich an, die piemontesische Regierung habe einen zuverlässigen Mann nach Bukarest abgeschickt, um sich mit der Regierung der vereinigten Fürstenthümer in Einvernehmen zu setzen über den Weg, den man etwanigen Ereignissen gegenüber einzuschlagen für gut finden werde. Auf der anderen Seite hat die französische Regierung einen Versuch gemacht, der aber, wie es scheint, vollständig mißlungen ist, die Schweiz zu veranlassen, neue Verhandlungen mit dem hiesigen Kabinet anzuknüpfen, um sich über die Frage in Betreff der neutralen Distrikte Savoyens zu verständigen. Wir glauben versichern zu können, daß die Schweiz sich geweigert hat, die betreffenden Vorschläge anzunehmen. Gestern habe ich Ihnen die Pläne des hiesigen Finanzministeriums, die auf neue Steuern zielen, mitgetheilt. Heute spricht man von Neuem und in sehr bestimmten Ausdrücken von einer französischen Anleihe von 400 Millionen Franken. Man versichert, der letzte Ministerrath habe sich sehr angelegentlich mit diesem Plane befaßt und die Anleihe auf den Monat Januar 1861 festgesetzt. — Die Regierung glaubt noch nicht genug gethan zu haben, um den oppositionellen Bestrebungen des Klerus, wie sie sich seit dem Anfange der italienischen Bewegung mit immer erneuter Heftigkeit kundgegeben haben, einen Damm entgegenzusetzen. Sie werden ohne Zweifel das Circular kennen, mittelst dessen der Minister des Innern die Präfekten der Departements ermahnt, die Comite's, die sich gebildet, um für den Papst Geldbeiträge zu sammeln, als ungesetzmäßig aufzulösen. Ich höre nun, der Kaiser habe Auftrag gegeben, einen Plan auszuarbeiten, der zum Zwecke habe, die Civilverfassung für den Klerus, welche im Anfange der ersten französischen Revolution eingeführt worden war, von Neuem ins Leben zu rufen, wenn auch mit einigen wenigen Veränderungen. Man hofft wohl auf diesem Wege sich mit einemmale eines Gegners zu entledigen, der nicht wenig dazu beiträgt, der Regierung die Ausführung ihrer Pläne zu erschweren.

Paris, 14. Nov. [Die Verhandlungen mit Oesterreich.] Wie der „Nat. Ztg." gemeldet wird, hat Fürst Metternich mit dem Kaiser über fünf Punkte verhandelt, der erste betraf die italienischen Herzogthümer, bei welchem Oesterreich sich billig finden lassen wollte, wenn Frankreich und Piemont ihrerseits gewisse Bedingungen erfüllten, von denen weiter unten die Rede sein wird. Der zweite Punkt bezog sich auf Neapel. Oesterreich stellte geradezu die Frage, was der Kaiser in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten zu thun gedenke. Der Kaiser antwortete mit ungewöhnlicher Heftigkeit gegen Piemont, dessen Politik er, wie bisher noch bei jedem österreichischen Tête à tête auf das Entschiedenste mißbilligte. Der Botschafter nahm hiervon Gelegenheit, dem Kaiser vorzuschlagen, man solle in Neapel dasselbe thun, was man soeben in Syrien gethan, nämlich ganz Europa solle interveniren. Dies schlug der Kaiser mit lächelnder Miene aus. Nun kam der dritte Punkt, der in Vorstellungen wegen Roms bestand. Der Kaiser ließ sich herbei, dem Botschafter zu versprechen, daß er sich bemühen werde, dem Papste dasjenige zu lassen, was ihm jetzt noch übrig bleibe. Fürst Metternich fand, daß dies etwas sehr wenig sei, aber der Kaiser fügte nur noch Beschwerden gegen den heiligen Vater hinzu. Den vierten Punkt bildete Venedig. Oesterreich setzte hier selbst die Eventualität der Bildung eines italienischen Reiches voraus, und der Botschafter schlug vor, Frankreich und Oesterreich sollten einen neuen Vertrag machen, in welchem dem letzteren der Besitz Venedigs besonders garantirt werde. Hierauf antwortete der Kaiser einfach, Oesterreich habe ja den Vertrag von Zürich, welcher genüge. Endlich faßte Fürst Metternich als fünften Punkt, die Wahrscheinlichkeit des Krieges im nächsten Frühjahr, ins Auge. Napoleon III. sagte, wenn Piemont Oesterreich angriffe, so würde er es seinem Schicksale überlassen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Vortheile des Vertrages von Zürich ihm unter allen Umständen bleiben müssen. Dies der Inhalt jener merkwürdigen Conferenz, welche, wie man mir versichert, dem Kaiser Napoleon den Eindruck eines Examens gemacht hat. Er hat geäußert, Oesterreich hätte wohl im Voraus wissen können, was er antworten würde, Fürst Metternich scheine aber die Mission gehabt zu haben, ihm ein letztes Wort abzufordern.

Großbritannien.

London, 14. Novbr. [Die syrische Frage.] Die ihm aus Wien zugekommene Nachricht, daß Herr de Lavalette in Konstantinopel bemüht sei, eine türkisch-französische Separat-Uebereinkunft zur Verlängerung der französischen Besetzung Syriens zur Ratifikation zu bringen, veranlaßt den „Herald" zu einigen Interpellationen, denen die regierungsfreundlichen Blätter schwer zu antworten im Stande sein werden, um so weniger, da eigentlich in der Hauptsache zwischen Conservativen und Liberalen keine Meinungsverschiedenheit herrscht, wie denn auch die „Post", das vermeintliche Organ Lord Palmerston's, sich in wiederholten Leitartikeln über die Drachensaat, welche die Franzosen in Syrien aussäen, mit Bedauern, wenn nicht Empfindlichkeit ausgesprochen hat. Der „Herald" interpellirt:

Was hatten unsere Minister im Kopfe, als sie den ersten Schritt in dieser den Interessen aller Welt, außer Frankreichs, so gefährlichen Richtung geschehen ließen? Hoffentlich kann dieser neue Uebergriff durch entschlossenen Widerstand noch verhindert werden. Denn das Gebiet der Türkei ist, durch die Gewährleistung aller Mächte, der gemeinsame Boden Europas, auf welchem kein einzelner Staat zu einem Uebergriff berechtigt ist. Die Besetzung eines Theils der Türkei ohne die Zustimmung der anderen Mächte ist in Wirklichkeit eine Kriegserklärung gegen sie und sollte als solche geahndet werden. Im Fall einer Zertrümmerung des ottomanischen Reichs, welche die Politiker als nahe bevorstehend voraussagen, würde Frankreich im Besitz Syriens den allerbesten Stützpunkt haben, um sich ans den Trümmern seine Beute zu holen. Rußland in den Donaufürstenthümern — eine Stellung, welche die ganze Welt in Krieg stürzte — war nicht halb so sehr zu fürchten wie die Stellung Frankreichs in Syrien mit seiner Flotte, die bereit liegt, jeden Tag von Beyrut nach Konstantinopel abzusegeln. Frankreich besitzt schon in Egypten einen Einfluß, der uns über kurz oder lang große Unannehmlichkeiten verursachen kann. Herr v. Lesseps mag es nie dahin bringen, den Isthmus zu durchstechen, aber die Franzosen in seinem Gefolge können eines Tages unsere Verbindungslinie mit Indien durchschneiden. Was diesen Dingen einen besonders bedenklichen Charakter giebt, ist das gute Einverständniß, das, über diesen Punkt wenigstens, gerade jetzt zwischen Rußland und Frankreich besteht. Wir bilden uns nicht ein zu wissen, was in Warschau verhandelt wurde, aber wenn es wahr ist, daß, wie man allgemein berichtet, Rußland eine Revision des pariser Vertrages verlangte, und daß die deutschen Mächte diese Forderung abwiesen, so ist es wahrscheinlich, daß nicht nur eine Kälte zwischen Rußland und Deutschland eintreten wird, sondern daß Rußland sich mehr in Frankreichs Arme getrieben sehen mag. Wir stellen die einfache Frage: Angenommeu daß Frankreich und Rußland sich über die Theilung der Türkei einigen, was könnten wir thun, um sie zu verhindern? Allein, ohne Macht ihnen mit Landarmeen entgegenzutreten, auf dem Meere in Schach gehalten, könnten wir nichts thun. Nur in Deutschland, unserem alten Bundesgenossen in großen Nöthen wie diese, könnten wir Hilfe suchen. Und doch haben unsere Minister gethan, was sie nur können, um uns die Sympathie Deutschlands zu entfremden. Die in der „Köln. Ztg." Ende September, einen Monat nach ihrem Datum, erschienene Note schien auf eine Art von Einverständniß mit der preußischen Regierung schließen zu lassen. Aber neuere Ereignisse haben wieder eine Entfremdung verursacht. Frankreich ist der einzige Alliirte, um den unsere Minister buhlen. — Frankreich, welches unsere Siege für sich in Anspruch nimmt, das vortheilhafte Handelsverträge mit uns schließt, allein über unsere Einfalt lacht und uns zum Trotz seinen eigenen Weg geht. Hr. v. Persigny ist mit seinen honigsüßen Worten immer bei der Hand, aber von den Vertretern Deutschlands erwarten wir vergebens Komplimente.

Rußland.

Petersburg, 10. November. [Beisetzung der Leiche der Kaiserin.] Gestern Nachmittag erfolgte, genau dem vorher veröffentlichten Ceremonial gemäß, die Ueberführung der Leiche der Kaiserin-Mutter aus dem Palais von Zarskoje-Selo in die St. Nikolaus-Kirche zu Tschesme. In Petersburg selbst wurde gestern Vormittag zwischen 10—12 Uhr durch Herolde, Trompeter und Senatssekretäre auf den öffentlichen Plätzen, großen Straßen und Kreuzwegen die Bekanntmachung über den heute um 11 Uhr stattfindenden weitern Transport der kaiserlichen Leiche aus der Kirche in Tschesme nach der Peter-Pauls-Kathedrale verlesen. Hier bleibt die Leiche bis heute über acht Tage ausgestellt, worauf die Beisetzung stattfindet. Während dieser Zeit ist Tag und Nacht, mit Ausnahme von 2 bis 4 Uhr Morgens, der Zutritt in die Kathedrale Jedermann gestattet, um der Verblichenen die letzte Huldigung zu erweisen, und zwar derart, daß das Militär von 4—8 Morgens dazu zugelassen werde, die Schulen von 8—12 Uhr Vormittags, von 2—4 Uhr Nachmittags Personen der ersten sechs Rangklassen, auf Eintrittskarten, von 4—7 Uhr Abends und von 9 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts Personen verschiedenen Standes; dazwischen wird von 12—2 Uhr Nachmittags und von 7—9 Uhr Abends die Trauermesse, in Gegenwart der kaiserlichen Familie, celebrirt. So lange die Leiche ausgestellt bleibt, haben eine Staatsdame, zwei Damen von der zweiten Klasse, zwei Ordensdamen vom Orden der heiligen Catharina, vier Damen der dritten und vierten Klasse und vier Fräulein, acht Cavaliere der vier ersten Klassen, zwei Kammerherren und zwei Kammerjunker, den Dujourdienst bei derselben.

St. Petersburg, 10. Novbr. [Zur Charakteristik der englischen Politik.] Dem ungläubigen Kopfschütteln der „Times" über die bezüglich Ungarns in Pesth auf Befehl des österreichischen Kaisers angekündigten Reformen will man hier nicht beipflichten. Den Ungarn wird gerathen, mit Eifer unverzüglich den Genuß des Gebotenen als Pfand weiterer Verbesserungen anzutreten. Lord Palmerstons in Leeds gehaltene Rede findet ganz besondere Würdigung, namentlich in Betracht des Einflusses, den England 1815 ausgeübt hat und im Hinblick auf des edlen Lords Empfehlung des Nichtinterventions-Prinzips bezüglich Italiens. Der „Invalide" bezweifelt, daß es die englische Politik ehrlich wünsche, auch andere Völker im Genusse der Freiheiten des Selfgovernments zu sehen, deren sich England erfreut. Irland, die jonischen Inseln und Indien sprechen nicht dafür. Pitt hat Italien im Interesse der Coalition gegen Napoleon I. Oesterreich anheimgegeben und es unter sein Protektorat gestellt. Jetzt fordert Englands Vortheil das Gegentheil — Italiens Unabhängigkeit. Darum thut man Unrecht, Oesterreich anzuklagen, das ja nur gethan hat, was England wollte; wenn jetzt Englands Vortheil die Einheit Italiens erheische, so sollte es doch nicht mit überflüssigen Phrasen von Freiheit und Liberalität umherwerfen.

Provinzial-Zeitung.

Verhandlungen des 14. schles. Provinzial-Landtages.
9. Plenarsitzung am 14. November 1860.

Die Sitzung wird um 10½ Uhr durch den Herrn Landtags-Marschall eröffnet und begann mit Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches durchgängig genehmigt wird.

Nach Beseitigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten ging der Landtag zur Berathung einiger Petitionen über, welche sämmtlich dem Central-Ausschuß zur Berathung vorgelegen hatten.

Zunächst kamen zum Vortrag 41 gleichlautende Petitionen, welche mit 937 Unterschriften bedeckt, aus 29 Kreisen der Provinz eingebracht waren, um den Erlaß eines Gesetzes über die Vertilgung der Feldmäuse herbeizuführen.

Der Landtag konnte sich die verderblichen Folgen des in einigen Theilen der Provinz im allergrößten Umfange stattgehabten Mäusefraßes nicht verhehlen, der im Jahre 1857 im Kreise Strehlen allein Feldfrüchte im Werthe von über 200,000 Thlr. vernichtet habe.

Bei solchen Kalamitäten müsse auf Abhilfe gedacht werden, um so mehr, als die Erfahrung gelehrt habe, daß die Vertilguug der schädlichen Thiere möglich sei, aber nur bei allgemeiner Anwendung zu dem gewünschten Resultate führe.

Der Erlaß eines Spezialgesetzes könne nicht beantragt werden, weil das Gesetz vom 11. März 1850 in seinen §§ 5, 6 und 11 den Behörden hinreichende Macht in die Hände gäbe, um die zur Vertilgung der Feldmäuse erforderlichen polizeilichen Verordnungen zu erlassen und durchzuführen.

Es käme nur auf eine Anregung zur Handhabung dieses Gesetzes an.

Nachdem ferner darauf hingewiesen worden war, wie diese Kalamität schon an die Regierungen herangetreten sei, diese jedoch mit allgemeinen Maßregeln, eines Theiles wegen der lokalen Natur der Mäusekalamität, andererseits, weil sie Bedenken getragen hätten, ohne eine allgemeinere Aufforderung von außen her, mit immer mehr oder weniger mißliebigen polizeilichen Verordnungen vorzugehen, Nachdem ferner von anderer Seite das Bedauern Worte gefunden hatte, daß die Regierungen angesichts der Mäusekalamität nicht selbstständig vorgegangen seien, wovon sie sich durch die Scheu der öffentlichen Kritik nicht abhalten lassen dürfen, wurde schließlich, nachdem ein Antrag:

> der hohe Landtag wolle den königlichen Landtags-Commissarius, Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherrn v. Schleinitz Excellenz, ersuchen, durch die drei Bezirks-Regierungen unter Zuziehung bewährter Landwirthe auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 eine allgemeine für die ganze Provinz geltende Polizei-Verordnung zur Abwendung des Ueberhandnehmens der Mäuse und zu deren Vertilgung ausarbeiten und publiciren zu lassen, über deren theilweise oder vollständige Anwendung in den von Mäusefraß bedrohten oder betroffenen Gegenden in jedem Kreise eine Commission zu entscheiden habe, welche von den Kreistagsmitgliedern erwählt, ihre Beschlüsse unter Vorsitz des Kreislandrathes zu fassen hat,

abgelehnt worden war, der Antrag des Ausschusses:

> bei dem königlichen Landtags-Commissarius und Ober-Präsidenten von Schlesien, Freiherrn von Schleinitz, Excellenz, darauf anzutragen: derselbe wolle den Bezirksregierungen den Auftrag ertheilen, zur Abhilfe der bezeichneten Calamität ihrerseits dadurch mitzuwirken, daß sie auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 unter Zuziehung bewährter Landwirthe Verordnungen erlassen, zufolge deren in den einzelnen Kreisen von den Kreistagen zu wählende Commissionen unter Vorsitz der Landräthe zusammentreten, welche nach Maßgabe der Oertlichkeit und der Höhe des vorliegenden Uebels die dem Zwecke entsprechenden Anordnungen dergestalt zu treffen haben, daß die unterlassene Befolgung mit Strafe bedroht wird,

angenommen.

Eine Petition der Landräthe, Magisträte und mehrerer Privatpersonen des rosenberger und lublinitzer Kreises, wegen Baues einer Chaussee von Guttentag nach Rosenberg (Referent: Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein), mußte nach dem Antrage des Ausschusses vom Landtage zurückgewiesen werden, da derselbe weder selbst die nöthigen Fonds zur Disposition

---

Nacht war er bei mir! ruft sie trotz aller Protestationen des Gegentheils von Seiten Olivier's und sinkt ohnmächtig zusammen. Der junge Herzog ist gerettet, zumal seine Unschuld bald darauf auch noch durch andere Beweismittel dargethan wird, Athénais aber soll zur Strafe ihrer überaus anstößigen Aufführung vom Oheim-Cardinal ins Kloster gesteckt werden, entgeht jedoch, nachdem die Sache dem gestrengen Richter von guten Freunden in einem andern Lichte dargestellt worden, diesem schrecklichsten aller Schicksale, und schließlich darf die nicht mehr ungewöhnliche Orgel hinter den Coulissen zu ihrer ehelichen Verbindung mit dem Heißgeliebten aufspielen, nachdem auch Hektor's schlechte Streiche gegen das Liebespaar durch ein Duell mit dem rauflustigsten Offizier der Armee weiland König Heinrich's IV., dem alten Eisenfresser Kapitän Roland de la Brétonnière, und durch Bertha's plötzlich aufflammende Leidenschaft für diesen Erzwindbeutel à la mode française vollkommen ausreichlich gesühnt worden sind. — Daß ein deutscher Textschreiber einem solchen Stoffe sicher keine dramatische Wirkung abzugewinnen vermocht hätte, liegt auf der Hand; ebenso unzweifelhaft ist es aber, daß dies Herrn St. Georges bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, vorausgesetzt, daß er die richtigen Interpreten für seine leichtfertige Schöpfung findet, was freilich hier nicht ganz der Fall war. Insbesondere zeigte sich in der Erscheinung der beiden jungen Musketiere ein bedeutendes Defizit an Jugend und eleganter Tournüre, durch die dergleichen liebenswürdige Schwerenöther-Rollen allein erträglich gemacht werden, und es laborirte vorzugsweise auch ihr Dialog an den nur allzu oft beklagten Schattenseiten deutscher Opernsänger, daß dieselben den Zauber der französischen Causerie vollständig beherrschen sollen, ehe sie an solche Aufgaben herantreten, ist allerdings etwas viel verlangt; allein, daß sie wenigstens ihre Muttersprache leicht, gefällig und ohne dialektische Beimischung auszusprechen verstehen, scheint uns kein so ganz unbilliges Verlangen. Auch dem Darsteller des alten Kapitän Roland, der dem deutschen Wesen viel näher steht, gelang es nicht recht, ein lebensvolles Charakterbild hinzustellen, und selbst die schöne Athénais ließ gar manche Pointen fallen und behandelte namentlich im Liebesglück des dritten Aktes ihren Seladon mit ziemlicher Steifheit und Kälte. Was ein richtiger Sinn für das Schickliche und ein offenes Auge für die gefälligen Manieren der höheren Lebenskreise selbst in ungewohnterer Sphäre zu leisten vermag, bewies nur das zweite Hoffräulein, das überdies auch namentlich im ersten Akt eine geschmackvolle Toilette zu machen nicht versäumt hatte. Für den Maskenball des zweiten und die komische Hofdamen-Lections-Scene bei der Oberhofmeisterin zu Anfang des dritten Aufzugs wäre die Verwendung des Balletpersonals wünschenswerth gewesen, um wirksamere Gruppirungen und hübschere Tableaux zu erzielen, wie denn unserer Ansicht nach die Bühnen, welche ein corps de ballet zu halten in der Lage sind, solches ganz vorzugsweise zur Ausschmückung der Opern, die der Augenweide nicht wohl entbehren können, in Anspruch nehmen sollten. Selbst im recitirenden Drama könnte eine Betheiligung der Tänzerinnen an größeren Gesellschaftsscenen und Hofceremonien oft durchaus nicht schaden.

Was endlich den gesanglichen Theil der gestrigen Aufführung anlangt, so hatten sich nur wenige Nummern, wie z. B. die Arie der Athénais (I. 3), deren ersten Theil Frl. Gericke ganz hübsch vortrug, das Duett Nr. 9, der Quintett- und Chorsatz: „Tod, o ew'ger Gott! Dir darf ich klagen, nur dir allein der Seele Schmerz!" im zweiten Finale das von Frl. Gericke und Herrn Clauß nicht nüancirt genug vorgetragene Liebesduett Nr. 13 und das komische Duett Nr. 14 zwischen Hector (Herrn Rieger) und Roland (Herrn Prawit) eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Allen Ansprüchen an einen ästhetisch gebildeten, feinen und saubern Vortrag genügte indessen blos Frl. Günther in dem sehr hübschen Duett Nr. 9 mit Olivier, und wenn die Künstlerin für diese ihre Leistung zu wiederholtenmalen die unzweideutigsten Zeichen der Anerkennung erndtete, so war uns dies ein sehr willkommener Beweis dafür, daß sich das wirklich Gediegene und künstlerisch Tüchtige durch alle Geschmacklosigkeiten unserer Zeit hindurch doch überall siegreich Bahn bricht. Als den Glanzpunkt dieses Kabinetsstücks möchten wir die mit lobenswerthester Delikatesse und feinster Empfindung vorgetragene Stelle bezeichnen:

> „— — Dämpft Euer heißes Blut!
> Käm' Jemand jetzt, fremd in der ganzen Sache,
> Glaubt er am Ende gar, mir gälte diese Gluth,
> Auf die ich keinen Anspruch mache." —

Herr Clauß ist vor einem Forciren seiner höhern Stimmlage sehr zu warnen; unzureichende Mittel werden durch ein Uebernehmen des Organs wahrlich nicht verbessert; anzuerkennen bleibt sein fleißiges Memoriren, während sonst häufige Gedächtnißfehler vorkamen. Daß der, schon in der Ouvertüre das Hauptmotiv bildende, wirklich höchst pikante Rundenmarsch im ersten Finale keinen größeren Eindruck machte, lag doch wohl nicht darin, daß die wackern Musketiere auf dem rechten, statt auf den linken Fuß antraten, was freilich vor preußisch-militärischen Augen kein geringes Verbrechen ist?! Den Schluß krönte lebhafter Beifall, so daß man nach der Theorie von „Ende gut, Alles gut", der Oper doch vielleicht eine längere Zugkraft prognosticiren mag.

Wiener Feuilleton.

(Italia! — Der Schillertag in Wien. — Galait und Kaulbach. — Der Stern der Liebe. — Staatsprozesse. — Wie man in Oesterreich Gesandter wird. — Die Druckfehler der „Wiener Zeitung".)

Italia! die herrliche Hesperidenbraut, das schlanke Götterweib, das unter dem Schatten der Orangenhaine schlummert, ist ihrer Bande ledig. Deutsche Dichterwünsche mögen sie dabei begrüßen. Bis jetzt kamen wir Deutsche nur als Barbaren über die Appenninen. Jene Barbarenzüge waren die Kaiserfahrten und die Metternich'schen Interventionsgelüste. Die Künstler- und Dichterfahrten eines Winkelmann und Göthe sahen der trauernden Göttin in das blutende Herz, Schiller besang die alten Götter, die Götter des untergegangenen Italiens. Deutsche Dichtung war der italienischen Freiheit stets gut. Beide bedurften lauer Lüfte, und jene zahllosen Schwärme deutscher Touristen, welche von jetzt ab den blauen Fluthen des mittelländischen Meeres entgegenziehen, mögen dort mit frohem Herzen auf gesühnte Gefilde blicken. Geistesfreiheit ist Geistesjubel und unter dem Lichtstreifen andämmernder italienischer Volksfreiheit mögen auch wir in Wien uns der kleinen Geistesgaben kulturhistorischer Feier freueu. Der Schillertag ist in Wien so ganz und gar in das Bewußtsein der Bevölkerung übergegangen, welche seit Jugendgedenken im dritten und vierten Stocke des Burgtheaters den spät erfüllten Wünschen Posa's: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit", entgegenjubelt. Und nur für kurze Zeit kam sie, diese Freiheit der Gedanken, überschäumend, brausend, fast ungenießbar. Wie die Janitscharen ihre Kessel, stürzte die Fraktion diese Becher des Geistesgenusses bald wieder um und Paschawillkür maßregelte bis vor kürzester Zeit die Presse, die Welt der Ideen in Oesterreich. Da hatte nun nichts mehr Geltung als Laube's Karlschüler, dieser Epilog, dieser Kommentar zum ganzen Schiller. Man sah darin stets einen Protest gegen die obwaltenden Zustände. Wenn die Herzogin, dem Herrn von Hohenasperg gegenüber, so recht mit offenem Frauenmuthe und Frauenworte auftrat, dann der junge Dichter mit Laura's Bilde und der Musen Lächeln im Herzen floh, da jubelte jedes Genie von 18 bis 21 Jahren und sah sich selbst gerettet vor ultramontanem Drucke, Jesuitenschulmeisterstecken und Gewaltwillkür *). Schiller's Geistessegen ist uns nun, wenn auch in sehr verdünntem Maße, in den letzten Tagen heim gekommen, und man wird dem Geiste

*) Auch Schlesinger trug mit seiner Gustel von Blasewitz zur Verherrlichung und Nutzbarmachung der Feier bei. Schlesinger, der Mann und Poet mit der Feder, ist der Feuilletonist Wiens. Er schreibt in seinem Wirken den Roman eines armen jungen „Ritters vom Geiste" noch einmal, der sich endlich bei seinen glücklich gegriffenen Bluetten doch einen europäischen Ruf und erträglich viel Geld macht.

hat, noch Veranlassung findet, zur Beschaffung derselben im fraglichen Falle die Statuten der Provinzial-Hilfs-Kasse abzuändern.

Ein Antrag:

> der hohe Landtag wolle beschließen, daß der zu constituirenden Baugesellschrft, welche zweifellos die Kreise Lublinitz und Rosenberg sein werden, eine Unterstützung von 5000 Thlr. zu diesem Bau aus der Provinzial-Hilfs-Kasse oder einer anderen hierzu geeigneten Kasse gewährt werde, und daß dieser Beschluß falle, wenn bis zum 1. April 1861 eine lebensfähige Baugesellschaft nicht constituirt sein sollte,

fand nicht die nöthige Majorität, da sowohl das Rechtssubject fehlte und die Vorschriften der Statuten der Provinzial-Hilfs-Kasse eingehalten werden müßten.

Hiernächst trat man zur Verlesung und Berathung zweier Petitionen der breslauer Handelskammer und derjenigen der Kreise Waldenburg, Reichenbach und Schweidnitz über, worin wegen Baues einer Eisenbahn von Waldenburg über Landeshut und Liebau zum Anschluß an Schwadowitz in Böhmen petirt wurde. (Referent: Stadtältester Ludewig.)

Der Landtag machte, dem Antrag seines Ausschusses gemäß, den Gegenstand der Petition fast einstimmig zu seinem eigenen und beschloß seinerseits, bei des Prinzen Regenten k. H. wegen Ertheilung der betreffenden Concession vorstellig zu werden.

Als Gründe für diesen Beschluß wurden angeführt, daß bei einem Anschluß an die böhmischen Bahnen die Strecke über Waldenburg, Landeshut und Liebau die kürzeste sei, auch was die Entfernung von Breslau nach Prag anlange; daß durch diese Bahn die reichen Kohlenfelder des waldenburger Reviers aus den industriereichen Bezirken Böhmens mit Schatzlar und Königsgrätz in Verbindung träten; daß dadurch nicht allein die kürzeste Verbindung mit Prag, sondern auch mit Süddeutschland für Schlesien erreicht würde, daß nicht allein eine internationale Bahn, sondern eine Meere verbindende Weltbahn dadurch hergestellt werde, daß endlich dadurch schon ein Theil der projectirten Gebirgsbahn hergestellt würde.

Der Director des Ausschusses trug hierauf eine Petition der Oderschiffer vor, welche bitten:

> der hohe Landtag möge sich dahin verwenden, daß die Verordnung der k. Regierung zu Breslau vom 7. Januar 1858. wodurch, auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850, das Durchlassen der Schiffe durch die Schleusen zu Brieg, Ohlau und Breslau an Sonn- und Feiertagen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr untersagt, aufgehoben werde.

Da das Fahrwasser der Oder sehr veränderlich ist, die große Unterbrechung und der unverhältnißmäßige Zeitverlust, welchen jene Verordnung dem ohnehin Noth leidenden Oderschiffer auferlegt, nicht zu verkennen ist, eine Störung des Gottesdienstes durch das Oeffnen der Schleusen nicht zu befürchten, so wie eine Vermehrung des Kirchenbesuchs der Schleusenmeister und Schiffer durch jenes Verbot nicht zu erwarten steht, beschloß der Landtag mit großer Majorität:

> dem Antrag des Ausschusses gemäß die Petition der Oderschiffer seinerseits zu befürworten.

Die nun zum Vortrag kommende Petition des Magistrats der Stadt Parchwitz, betreffend den Bau einer Chaussee von Parchwitz nach Steinau (Referent v. Rother) mußte dem Antrag des Ausschusses gemäß vom Landtage abgelehnt werden, da einerseits keine Hoffnung vorhanden ist, daß eine Befürwortung des Landtages die Staatsregierung zur Aenderung ihrer Principien bei Bewilligung von Staats-Prämien bestimmen könne, andererseits nicht zu erwarten steht, daß der Verkehr von den Eisenbahnen auf die neu zu bauende Chausse übergehen werde, schließlich weil, wie mitgetheilt wurde, der fragliche Chaussee-Bau auch ohne Concurrenz des Landtages gesichert erscheint.

Die nächstfolgend zur Berathung gestellte Petition wegen Einführung des 21jährigen Majorennitätserklärungs-Termins statt des 24jährigen, worüber der Director des Ausschusses selbst referirt, wurde dem Antrag des Ausschusses gemäß abgelehnt, da die Einführung des 21jährigen Termins jetzt die Ausnahme von der Regel sei, und da der 24jährige vollständig in das Bewußtsein des Volkes übergegangen, mithin eine Aenderung eine bedeutende Störung herbeiführen würde, mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Hiernäst referirte der Abgeordnete Ludewig über eine Petition des Magistrats von Striegan, welche beantragt:

> Der hohe Landtag wolle beschließen, daß die Beiträge zu den ständischen Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten, sowie zu anderen ständischen Instituten fortan nicht mehr nach der Seelenzahl, sondern nach der Einwohnerzahl, oder nach dem Verhältniß der Klassen- resp. Einkommensteuer vertheilt und aufgebracht werden,
>
> weil die Stadt Striegau dadurch, daß die Gefangenen der dortigen Strafanstalt der Seelenzahl zugerechnet werden, bei dem jetzigen Repartitionsmodus benachtheiligt sei.

Der Ausschuß erklärte sich gegen diese Petition, weil der jetzige Repartitionsmodus sich bewährt habe, viele Orte in einer ähnlichen Lage seien wie Striegau, die Stadt durch die Gefangenen-Anstalten überdies auch Vortheile genieße. Diesem Antrage trat der Landtag fast einstimmig bei.

Schließlich wurde nach dem Referat des Central-Ausschusses zur Wahl eines Ausschusses zur Theilnahme an der Regulirung des Armenwesens in Schlesien geschritten. Es wurden erwählt:

I. Für den Regierungs-Bezirk Breslau.

a. Wirkliche Mitglieder: 1) Se. fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß, 2) Se. Excellenz der Graf von Sandreczky-Sandraschütz, 3) Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein, 4) Freigutsbesitzer Langer;

b. zu Ersatzmännern: 1) Landrath v. Heydebrand, 2) Landrath v. Goldfuß, 3) Stadtverordneten-Vorsteher Sommerbrodt, 4) Erbscholz Schander.

II. Für den Regierungs-Bezirk Liegnitz.

a. Wirkliche Mitglieder: 1) Se. Excellenz Graf Schaffgotsch, 2) Freiherr v. Rothkirch-Trach, 3) Stadtverordnetenvorsteher Mertens, 4) Freigutsbesitzer Röhricht;

b. zu Ersatzmännern: 1) Major v. Zedlitz, 2) Neumann in Sprottischdorf, 3) Kaufmann Scholz in Hirschberg, 4) Erbscholz Scholz in Prausnitz.

III. Für den Regierungs-Bezirk Oppeln.

a. Wirkliche Mitglieder: 1) Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, 2) Freiherr v. Durant, 3) Rathsherr Raabe, 4) Erbscholtisei-Besitzer Schober;

b. zu Ersatzmännern: 1) Graf Ballestrem, 2) v. Wrochem auf Radoschau, 3) Beigeordneter Engel, 4) Freigutsbesitzer Bocheneck.

Nachdem die Vertreter der Ober-Lausitz sich noch dagegen verwahrt hatten, als ob sie jemals Ansprüche auf die schlesischen Armen-Fonds gemacht hätten, wurde die Sitzung um 3½ Uhr geschlossen und von dem Herrn Landtags-Marschall die nächste Sitzung auf den 15. November Mittags 12 Uhr anberaumt.

---

10. Plenarsitzung am 15. November 1860.

Die Sitzung wird bald nach 12 Uhr eröffnet und beginnt mit dem Vortrage des Protokolls über die letzte Sitzung, welches genehmigt wird. Der Landtag tritt dann, nach Genehmigung einiger Adressen in die Berathung über die Petition, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Tworog über Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg, Namslau und Oels nach Breslau ein. (Referent Trautwein.) Der Landtag erkannte an, daß jene Bahn für den allgemeinen Verkehr von großer Wichtigkeit sein werde, zumal wenn sie, was wohl zu erwarten stehe, eine Fortsetzung auf Czenstochau erhalte; es kam aber auch noch besonders in Betracht, daß diese Bahn Theile der Provinz berühren solle, die ihrer eigenthümlichen geographischen Lage halber eines solchen Verkehrsmittels und der dadurch gebotenen Aufhilfe bedürfen, um künftig einestheils vor Nothständen bewahrt, anderntheils aber auch in die Lage versetzt zu werden, die in ihnen vorhandenen Quellen des National-Reichthums zu erschließen. Vergegenwärtigte sich dabei der Landtag auch, daß in dieser Beziehung der Rhein mit Leichtigkeit zu erlangen pflege, was der Oder versagt bleibe, so hielt er es doch für seine Verpflichtung, in einer so wichtigen Angelegenheit nicht zu schweigen, vielmehr die Petition um so entschiedener zu unterstützen, als einmal die beantragte Staatsgarantie, wenn sie Opfer kosten sollte, auf den bei der Oberschlesischen Eisenbahn gehabten Gewinn zu verweisen sein dürfte, und als außerdem die aus der projectirten Bahn erwachsende Concurrenz für die Oberschlesische Bahn dem Publikum, dessen Interesse bei der letzteren Bahn wenig gewahrt worden, nur zu Vortheil gereichen könne.

Hiernach wurde einstimmig beschlossen:

> in einer Petition an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten auf die hohe Wichtigkeit jener Bahn für einen ganzen Landestheil hinzuweisen und Allerhöchstdieselben um Eröffnung einer Concurrenz zur Erbauung dieser Eisenbahn und um Gewährung einer Zinsgarantie seitens der Staatsregierung resp. um eine diesfällige Vorlage an beide Häuser des Landtages der Monarchie zu bitten.

Auf das demnächst erstattete Referat des Central-Ausschusses (Referent Trautwein) über die Verwaltnng der Landtags-Bibliothek beschließt der Landtag:

1) die nachgewiesene Restausgabe von 22 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. auf das nächste Jahr zu übertragen;

2) zur Vervollständigung der Bibliothek in den Jahren 1861 und 1862 jährlich 100 Thlr. zu bewilligen;

3) den Herrn Geheimen und Ober-Bergrath Steinbeck abermals zum Curator der Bibliothek zu ernennen, ihn mit der Verwendung der ad 2 bewilligten Summen zu betrauen und demselben endlich seinen Dank für die gehabte Mühwaltung auszusprechen.

Zuletzt erstattete noch derselbe Ausschuß (Referent Steinbeck) Bericht über die Petition der hiesigen Handelskammer, betreffend die Oder-Regulirung. Darin wird nachgewiesen, wie nothwendig die Oder-Regulirung ist, und daß über die Pflicht des Staats, den Strom in gehörigen Stand zu setzen und darin zu erhalten, kein Zweifel obwalte; es handle sich daher lediglich darum, den Staat, der mit den dazu vorhandenen Mitteln nur sehr allmälich in der Erfüllung seiner Verpflichtung vorschreiten könne, die zur Beschleunigung der nothwendigen Strom-Regulirung erforderlichen größeren Mittel vorschußweise parat zu halten. Zu dem Ende hält es der Ausschuß für angemessen:

> daß die königl. Staats-Regierung zu der Abwickelung dieser Angelegenheit die Provinzial-Stände der drei bei ihr unmittelbar betheiligten Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern gemeinsam und zugleich Vertreter des Handelsstandes dieser Provinzen heranziehe und zunächst mit einer aus Personen dieser Kategorie gebildeten vorbereitenden Commission ein dann zur definitiven Beschlußfassung und Bestätigung vorzulegendes Statut für das einzugehende Darlehnsgeschäft vereinbare.

Der Landtag tritt dem bei und beschließt, in einer an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten zu richtenden Petition die baldige Einleitung des Verfahrens auf dem bezeichneten Wege zu beantragen. Bei diesem Beschluß war die Erwägung maßgebend, daß es sich nicht darum handeln könne, Verpflichtungen des Staats auf die Provinzen zu übernehmen, daß es vielmehr nur darauf ankomme, daß bei der Wichtigkeit der Oderstraße, für den schlesischen Verkehr, welche durch ihre Regulirung die Concurrenz mit anderen Ländern erst möglich mache, auch die Betheiligten die Hand zum Werke bieten müßten.

Nachdem endlich noch der ritterschaftliche Abgeordnete von der Berswordt in das Secretariat des Landtags berufen worden, schließt der Herr Landtags-Marschall die Sitzung, beraumt die nächste Freitag den 16. d. M. Vorm. 10 Uhr an und stellt die Berathung der Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land auf die Tagesordnung derselben.

Breslau, 17. November. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Gossa, Diak. Weingärtner, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Kand. Wagner (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (bei Bethanien), Konsistorialrath Dr. Gaupp (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner, (bei St. Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. David, Kand. Wagner (bei St. Christophori).

In der St. Elisabetkirche findet Montag den 19. Nov. (St. Elisabet), Nachmittags 2 Uhr, eine große Musik statt, wobei zur Aufführung kommt: ein „Domine" von Berner, eine Cantate von Kühn und ein „Laudate" von Abt Vogler.

Eine unbekannte Wohlthäterin hat für den Altar der Magdalenenkirche einen kostbaren Teppich geschenkt.

Die Kollekte für die Schles. Prov.-Bibelgesellschaft betrug am vorigen Sonntage (Magdalenenkirche) 40 Thlr. 26 Sgr.

= Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Aufstellung der in der Ruffer'schen Maschinenbau-Anstalt schon seit einiger Zeit vollendeten eisernen Brücke, welche die bisherige Sandbrücke ersetzen soll, nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen wird. Die plötzlich eingetretene Winterkälte hat anch hier die Arbeiten vorzeitig unterbrochen, so daß insbesondere die behufs Erhöhung des angrenzenden Terrains erforderliche Neupflasterung nicht mehr ausgeführt werden konnte. Da somit die Baulichkeiten daselbst vollständig suspendirt sind, so ließ sich die heut amtlich angezeigte Rückverlegung des Topfmarktes nach dem Platze am Appellationsgerichts-Gebäude leicht ermöglichen. Auf der Reuschenstraße mußten die Pflasterungsarbeiten ebenfalls aus dem angegebenen Grunde für jetzt gänzlich eingestellt werden. Dagegen dauert die anf dem südlichen Theile des neuen Stadthauses neuerdings wieder aufgenommene bauliche Thätigkeit fort, um noch das Aufsetzen des Daches zu ermöglichen. Dasselbe wird aus einem so zweckmäßig als geschmackvoll konstruirten Hängewerk bestehen und mit leichten, aber dauerhaften Schieferplatten ausgestattet sein. — Als das Terrain für die künftig hier zu errichtende städtische Gasanstalt wird uns von authentischer Seite der, bekanntlich der Commune gehörige Holzplatz am Ziegelthore bezeichnet.

= Bezüglich der bevorstehenden Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden in der gestrigen Sitzung des „kaufm. Vereins" die Resultate der vom Vorstande deshalb gepflogenen Berathungen mitgetheilt. Hiernach hat derselbe aus verschiedenen Gründen beschlossen, daß der Verein als solcher sich der Einwirkung auf die Wahlen enthalten möge. Darauf erfolgten mehrseitige Aufklärungen über die Wahlangelegenheit selbst, wobei insbesondere ein Anschreiben des Hrn. Oberst Frhrn. v. Falkenhausen sowie die von den beiden Comite's aufgestellten Vorschlags-Listen verlesen wurden. Nach einer Mittheilung des Hrn. Sturm würden unter den nicht ausscheidenden Mitgliedern der Stadtverorneten-Versammlung jedenfalls 22 Kaufleute verbleiben, und nach der Candidaten-Liste des liberalen Fractions-Comite's neuerdings noch 21, nach der des anderen liberalen Comite's aber etwa 16 Kaufleute hinzutreten. Hr. Stetter motivirte die Nothwendigkeit, bei den diesmaligen Stadtverordneten-Wahlen auch auf die politischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, indem er darauf hinwies, daß die künftige Versammlung über sehr wichtige Gesetzesvorlagen, namentlich über Revision der Städte- und Gewerbe-Ordnung 2c. ihr Gutachten abzugeben haben werde. Bei dieser Gelegenheit sprachen sich mehrere Anwesende zu Gunsten unbeschränkter Gewerbefreiheit aus.

—** Durch einen Schreibfehler ist die ungefähre Anzahl der im preuß. Staate vorhandenen anstellungsberechtigten Gerichts-Assessoren in der gestrigen Zeitung irrthümlich auf 200 statt auf 800 angegeben; dieselbe beträgt gegenwärtig im Bereiche des hiesigen Appellations-Gerichts allein circa 85.

? Gestern Abend fand die annoncirte außerordentliche Hauptversammlung des Turnvereins im Café restaurant statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Röpell, eröffnete dieselbe nach 8 Uhr mit Angabe der Gründe, welche den Vorstand veranlaßt haben, diese außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen. Der erste Grund ist der § 2 des Grundgesetzes. Nach demselben hat der Vorstand das Recht, Lehrlinge nur ausnahmsweise zur Mitgliedschaft zuzulassen. Da nun aber von vielen Seiten der Wunsch rege geworden ist, daß auch einer größeren Anzahl von Lehrlingen Gelegenheit geboten werden müsse, ihre Kräfte durch das Turnen zu entwickeln, wünscht

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

wieder erlauben, reich — das heißt, wenn auch nicht geistreich, doch mindestens wohlhabend zu sein.

Die Pinsel an maßgebender Stelle bekämpft selbst der Pinsel am Atelier. Der österr. Kunstverein stellte in diesen Tagen ein Bild Galait's aus, welches allgemeines Interesse auf sich zieht. Es ist die wahnsinnige Johanna, die Mutter Karl V., an der Leiche ihres Gatten weinend. Das Bild mag kaum 4 Fuß Höhe haben und ist in geistreich einfacher Weise, ohne Ostentation und Effekthascherei ausgeführt. Der Kopf der Leiche ruht auf einem weißen Atlaskissen, die Leiche ist mit einem Kleide aus Goldbrokat bedeckt. Die Wahnsinnige hält den Leichnam, dessen bläuliche Farbe nicht ganz naturgemäß ist, umschlungen. Eine Inschrift im Hintergrunde an der Wand erörtert den Inhalt der schmerzlichen Scene, welche, ohne welthistorische Bedeutung, eigentlich nur intimem Familienleben eines alten Hofes angehört. Die Schule Rubens tritt in der Behandlung der Fleischtöne, der Gewänder wohl sichtlich hervor. Unwillkürlich vermißt man jedoch bei diesem Bilde den großen historischen Gedanken, welcher sonst die Werke neuerer belgischer Maler erfrischt. In der Hofbibliothek sind die drei ersten Hefte der in Frankfurt a. M. erschienenen Photographien der Kaulbach'schen Frauengestalten Göthe's angekauft worden. Eine äußerst sinnige und erwünschte Bereicherung. Lotte, Iphigenie, Adelheid, Dorothea, Klärchen, Eugenie, Gretchen — die Gallerie sinniger, hoher, reizender und anziehender Gestalten, durch ein Blatt: Dichterweihe eingeleitet. Es liegt über all' dem ein tiefer, friedlicher Zauber, welcher mehr Göthe als Kaulbach angehört. Reicher läßt sich das Leben, die Stellung, der Beruf des Weibes nicht entfächern, als dies Göthe that. Und doch blieb ihm Maß und Schönheitssinn dabei der leitende Grundzug. Megären und Loretten fielen nicht in den Bereich seines geistigen Wirkens, Zeichnens und Schaffens. Göthe, hervorgegangen aus einer unerreichbaren zweiten Renaissanceperiode, ist Klassiker, und ist es eigentlich ausschließend; ist es durch diese auch äußerlich faßbare Abrundung, Gleichmäßigkeit und Vollendung seiner idealsten Gestalten und Schöpfungen, die kein anderer deutscher Dichter so neben ihm erreichte.

Geradezu schämen müsse sich dann ein modernes Publikum, wenn es, wie es kürzlich bei der Aufführung des unaussprechlich albernen „romantisch-komischen" Mährchens von Hafner: „Der Stern der Liebe" der Fall war, in orgiastischem Beifalle seine innerste Kunst-Tendenz an den Tag legt. Ein solcher Abend gehört zu den charakteristischen Ereignissen des wiener Lebens. Es handelte sich dabei eigentlich nur um Einführung des neu geworbenen Ballet-Corps, das aus Deutschen, Französinnen und Italienerinnen bestehend, doch in der untadelhaften Einheit gleichfarbiger Tricots aufging. Die Namen der Grazien, welche auftraten und unerschöpfliche Feuerpfeile in Logen und Parterre sandten, dürften kaum deutsche Leser interessiren. Frl. Balbo, Marteau, selbst Herr Cocqui, der Bruder der berühmten Ballerina, sind noch weit von der Unsterblichkeit. Eben so interessant, wie die Bühne war aber das Publikum selbst.

Da sah man in die Logen vertheilt Frl. Claudine Cocqui — die Damen Roll und Millerczek, die Siegerinnen im Ballet der großen Oper, Balletfreunde, wie den letztlich arg verketzerten Banquier Heinrich Maier — kurz die ästhetische Würdigung und Auffassung des neuen Blumen- und Mädchenflores war eine sehr unzweideutige.

Nichts weniger Mährchen, wenn auch ohne komischen Beigeschmack, sind unsere großen öffentlichen Prozesse. Man hat zuerst der Schminke, dann der Baumwolle das Urtheil gesprochen. Der Schminke in der Person des Frl. Helene Stellwagen, welche hochprinzliche Umarmungen durch die Coquetterie mit Banquiers ergänzte und in einem Jahre für 2000 Fl. Schminke verbrauchte, sich hiermit geradezu in einen Schminknapf verwandelt haben muß. Ein hochgestellter Freund bot vergeblich 20,000 Fl. für ihre Rettung. Die Dame und ihr Prozeß verschwanden aus Sittlichkeitsrücksichten.

Im Prozeß Richter spielen dagegen die Baumwolle und Dr. Berger, der liberale Abgeordnete Wien's in der Pauls-Kirche, die Hauptrolle. Richter war einst ein Herzog unter den Fürsten der Geldwelt. In England sitzt der oberste Richter des Königreichs auf einem Wollsacke. In Wien polstert man mit derselben Materie die Bank der Angeklagten. Diesmal ist das Garn Herr über seinen Lieferanten geworden und der Lieferant selbst zu tief in's Garn gegangen.

Das Vaterland, das Organ der feudal-aristokratischen Partei schreibt eben, Graf Bloom, Sohn eines ehemaligen dänischen Staatsministers, früher dänischer Legationssekretär in Paris, seither Sectionsrath im Ministerium des Aeußeren, Schwiegersohn des früheren Ministers des Aeußeren, Graf Buol-Schauenstein, — sei zum Gesandten bei den Hansestädten ernannt worden. Als Grund dafür, wird die außerordentlich gute katholische Gesinnung des Grafen Bloom, welchen der hiesige Gesellenverein lange nicht vergessen werde, angegeben. Also das Wirken für den katholischen Gesellenverein in Wien ist eine Empfehlung für den Gesandtschaftsposten bei den protestantischen Hansestädten. Soll wieder ein katholisches Bisthum in Hamburg gegründet werden? — Und hat der Diplomat aus Hamlet's Vaterlande keine anderen Verdienste, als die der Messe, welche Heinrich IV. ein Königreich und ihm einen Gesandtschaftsposten eintrug.

Die „Wiener Zeitung" kann kein Landesstatut vorübergehen lassen, ohne durch einen Druckfehler ihre Abneigung dagegen an den Tag zu legen. So legt sie dem Landtage Tyrol's nur das Recht bei: Beschüsse — (statt Beschlüsse) zu fassen. Landtagsstatute korrigirt wahrscheinlich bei dem offiziellen Blatte nur der erste Setzer.

Auf dem Hauptbilde des neuesten londoner „Punch" zieht Victor Emanuel den „Stiefel" Italien an. Er ist mit dem rechten Bein drin, aber der Fuß bleibt, — wie das oft bei neuer Schusterarbeit vorkommt — vor dem etwas engen Fußtheil stecken. Garibaldi, der vor dem Könige als Schuhmachermeister kniet und ziehen hilft, sagt: Will er nicht an, — nun, so nehmen Sie noch etwas — powder (Pulver).

Wie ein grazer Blatt meldet, befindet sich in der Stadt Graz ein Hauseigenthümer, der nur solche Parteien in sein Haus aufnimmt, die 1) keine Kinder haben, die 2) keine Hunde halten, die 3) von Niemandem besucht werden, die 4) täglich um 8 Uhr Abends nach Hause kommen. Uebrigens ist dort kein Portier und es wird auch kein Hausschlüssel verabfolgt. Wer's lustig ist, mag hinziehen zu dem braven Manne!

[Ein Rehbock als Lebensretter eines Fuchses.] Dieser Tage hat sich bei einer in der Umgebung von Grätz (im Troppauischen) veranstalteten Treibjagd folgender Spaß ergeben: In dem Augenblicke, als der Jagdfreund auf den zum Schusse kommenden Meister Reinecke anlegte, erhielt er einen heftigen Stoß, welcher das Abfeuern unmöglich machte. Und siehe da, der Thäter war ein Rehbock, der zufällig an derselben Stelle durchbrach. Auf diese Art entgingen Fuchs und Rehbock dem Einen von ihnen drohenden Tode.

[„Geheimer Vogelrath."] In Fügen im Zillerthal wurde am 14ten Oktober der sogenannte „Vogelball" abgehalten, zu welchem außer dem bekannten „Vogelkönig" Michael Tiefenthaler von Finsing viele Vogelfreunde aus dem Zillerthale, so wie von Brixlegg und Rattenberg auf geschmückten Wagen erschienen waren. Unter den Gästen fand sich einer, welcher bereits durch 50 Jahre den Vogelfang betrieb, und in Anbetracht dieser seltenen Praxis zum „geheimen Vogelrath" ernannt wurde.

[Herzog Karl von Braunschweig] besitzt in Paris auf den Trümmern des Hotels, das einst Don Manuel Rosas und Lola Montez bewohnten, ein prächtiges Hotel. Es liegt zwischen den Straßen Balzac, Beaujon und Bel Respiro. Bekannt ist besonders dessen wundervolle Gitterpforte, die ein ganzes System von Alarmglocken in Bewegung setzt, wenn eine uneingeweihte Hand es berührt. Der Garten besonders ist ein Juwel, ein wenig überladen, aber es fanden sich auch in demselben, wie gelegentlich eines Prozesses mit der Stadt Paris nachgewiesen wurde, für 46,000 Fr. Statuen, und sogar ein künstlicher Felsen mit Wasserfall für 14,000 Fr. Ein Theil des Parks ist nämlich von der Stadt Paris für den Boulevard Beaujon in Anspruch genommen. Für diese 1560 Quadratmetres, etwa zwei Drittel preußische Morgen, forderte der Herzog 1,336,895 Fr., die Stadt bot 140,000 Fr., die Jury gewährte 360,000 Fr.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Vorstand, daß Lehrlinge an einem bestimmten Abende in der Woche, und dazu schlug der Vorsitzende den Mittwoch vor, gegen ein monatliches Honorar von 5 Sgr. in dem Vereinsturnsaale unter Leitung der Vereinsvorturner turnen könnten, ohne Vollbürger des Vereins zu werden. Das Grundgesetz erleidet dadurch keine Aenderung. Dieser Vorschlag des Vorstandes wurde acceptirt. Ein zweiter Grund der Versammlung ist das Anfang künftigen Jahres stattfindende Stiftungsfest des Vereins. Die Hauptversammlung entschied sich mit großer Majorität für die Abhaltung desselben und zwar mit Festessen ohne Tanz. — Turnlehrer Rödelius las die Aufforderung des berliner Turnraths (s. Nr. 519 d. Ztg.) vor, und stellte an den Vorstand den Antrag, sich „dieser Auffassung des Turnens“ anzuschließen. Der Vorstand nahm diesen Antrag unter allgemeiner Zustimmung an. Ein anderer Antrag, gemüthliche Zusammenkünfte abzuhalten, fand allgemeinen Anklang, und wurde der letzte Mittwoch im Monat dazu bestimmt. Ein Fragekasten wird in dem Turnsaale angebracht werden. Hiermit wurde die Hauptversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

4 „Germania“ nennt sich ein im Laufe d. M. gegründeter Männergesang-Verein. Derselbe hat sich vorzugsweise zu seinem Zweck gestellt, die Kunst des vierstimmigen Männergesanges zu hegen und zu pflegen. Der junge Verein zählt jetzt schon 50 Mitglieder, zum Theil geübte Sänger. Die Leitung hat der Dirigent der König'schen Kapelle, Herr Wenzel, mit freundlicher Bereitwilligkeit übernommen. Wir wünschen dem Verein um so mehr Glück und Gedeihen, als derselbe sich auch noch zum Zweck gestellt hat, durch sein öffentliches Auftreten in Concerten für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke mitzuwirken.

B. M. Zur Abhaltung des täglichen öffentlichen Getreide-Marktes ist auf Veranlassung einer Anzahl Interessenten auf dem Grundstück des Herrn Ober-Postsecretärs a. D. Kühn in der alten Münze auf dem Neumarkt eine Getreide-Halle von demselben erbaut worden (wie bereits von der Breslauer Zeitung mehrfach gemeldet worden), deren Vollendung und Uebergabe an das betheiligte Publikum in den nächsten Tagen bevorsteht. Die Halle ist geräumig gebaut und gewährt von allen Seiten das benöthigte Licht, angrenzende Plätze sind zum Aufenthalt für Schiffer und Sackträger ausreichend vorhanden. Hoffentlich wird daher dieses Unternehmen einem längst gefühlten Bedürfniß die gewünschte Abhilfe gewähren.

M Das schlesische Centralbüreau für stellensuchende Handlungsdiener erhielt vom 16. Okt. bis 15. Nov. 67 Stellengesuchs- und 20 Vacanzen-Anmeldungen. Von ersteren kommen 28 auf Breslau und 39 auf die Provinz. Es wurden in demselben Zeitraume 12 Stellen vermittelt und zwar 1 Buchhalter, 2 Comptoir-Assistenten und 9 Expedienten verschiedener Branchen, theils in Breslau, theils in Myslowitz, Rawitsch, Sagan, Tarnowitz und Trachenberg. Unter Hinzurechnung der Vacanzen aus dem vorigen Monat bleiben noch 17 Stellen zu besetzen und zwar 5 hierselbst und 12 in der Provinz, doch sind die geeigneten Vorschläge bereits gemacht worden. Seit dem Bestehen des Büreaus, dem 15. März, haben 106 Handlungsgehilfen durch dasselbe Engagements in den verschiedensten Zweigen kaufmännischer Thätigkeit gefunden.

---

† **Hirschberg**, 13. Novbr. Die bereits vorläufig angedeutete Einsegnung des Schullehrer Scholzeschen Jubelpaares aus Straupitz wurde heute, am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, in der Gnadenkirche vollzogen. Das gerührte Paar empfing als Gnadengeschenk der Königin eine Bibel. In dieser lag eine Anweisung auf 10 Thlr. als Gnadengeschenk von Seiten der königlichen Regierung. Der Gesangverein „Concordia“, deren beliebter Vorsteher, wie schon erwähnt, Scholz der Sohn, der Bräutigam, ist, bezeigte ihm bei der Trauungsfeier durch einen wohlgelungenen Chorgesang ehrende Theilnahme.

= hh = **Striegau**, 16. November. [Zur Tages-Chronik.] Unser Jahrmarkt ist sehr still abgehalten worden, es fehlten die Käufer. — Am Mittwoch hielt der hiesige Verein zum Schutz der Thiere Versammlung im Lokale seines Vereins-Präsidenten Hrn. Zehge. Die Versammlung war eine sehr zahlreiche, denn es waren nahe an 50 Mitglieder anwesend. Zur Erledigung kamen mehrere eingegangene Schreiben aus München, London, Hamburg, Lübeck, Triest, Wien, Dresden u. a. m. Der Vorsitzende, Herr Zehge beantragte die Bildung eines Kinder-Thierschutz-Vereins, dies wurde aber als verfrüht von der Versammlung nicht unterstützt, jedoch die von ihm gewünschte Vertheilung von Jugendschriften für die Schulen einstimmig angenommen. — Der Kirmesjubel ist nun bei uns fast verklungen, ohne daß er den Wirthen bedeutende Einnahme gebracht hätte, da sich überall Mangel an Geld bemerkbar macht. Doch ging es an manchen Orten sehr lustig her. Referent wohnte selbst einer so lustigen Gesellschaft bei und war Augenzeuge eines Spaßes, den er zur Unterhaltung der Leser mittheilen will. Ein Kirmesgast bemerkte, daß fast alle anderen Theilnehmer ihre Frauen mitgebracht hatten und wie die Ehegatten gemeinschaftlich in den Genüssen eines delikaten Entenbratens schwelgten. Da rührte sich das Gewissen des zärtlichen Ehemannes und er bereute es schmerzlich, seine Ehefrau zu Hause gelassen zu haben. Doch beschloß er, sein Versehen einigermaßen wieder gut zu machen. Gedacht, gethan. Er bestellt sich sofort eine halbe Ente und schickt sich an, dieselbe wohlverdeckt seiner Frau nach Hause zu tragen, da wird er von einigen seiner Freunde darauf aufmerksam gemacht, daß noch das Compot fehle. Das Compot wird bestellt. Während dies herbeigebracht wird, gelingt es den schalkhaften Freunden, die halbe Ente aus ihrem Behältniß weg und auf ihre Teller zu escamotiren. Das Compot erscheint und wird auf den umgekehrten Teller, unter welchem die fragliche halbe Ente sein soll, gestellt. Nun marschirt der Ehegatte freudetrunken nach Hause, um seine Frau aufs Angenehmste zu überraschen. Mit schelmischem Lächeln stellt er die Teller auf den Tisch und sagt mit dem süßesten Wohllaut ehelicher Liebe: „Mutter, Du wirst Dich freuen!“ — Aber, o Schreck! als er den obersten Teller abhebt, ist die halbe Ente verschwunden und nur die Sauce noch da. Wuthentbrannt rennt er in den Gasthof zurück, um eine andere Portion zu holen — doch — ein neuer Schreck! — Der Entenbraten ist vergriffen. — Zum Ersatz kauft er zwei Würste, um sie am nächsten Tage seiner Frau zu präsentiren, und steckt dieselben wohlverpackt in die Tasche. Beim Nachhausegehen kehrt er unglücklicherweise noch in einem zweiten Wirthshause ein und erzählt dort, wie er seine Frau am anderen Morgen zu überraschen gedenke. Leider kamen die Bekannten desselben auch hier auf die unglückliche Idee, ihm die Würste aus der Tasche zu escamotiren, und führten dies auch aus, ohne daß er es merkte. — Ob die Ueberraschung gelungen ist, und wer eigentlich überrascht worden ist, davon ist nichts verlautbar geworden. — Mittwoch und Donnerstag kommende Woche wird das hiesige Schützen-Corps seine Festlichkeit abhalten. Das Diner beginnt Mittwoch Nachmittags 2 Uhr, Abends Ball. Donnerstag Souper, dann wieder Tanz. — Das Legen von Gasröhren schreitet rüstig vorwärts und wir hoffen im Laufe dieses Winters noch Gaslicht zu erhalten.

ꝺ **Kanth**, 16. Nov. [Ergänzungswahl der Stadtverordneten. — Jahrmarkt.] Heute fand die Ergänzungswahl der Stadtverordneten statt. Von 227 Wählern waren erschienen 73 und zwar in der ersten Abtheilung 14, in der zweiten 28, in der dritten 31. Wiedergewählt wurden die Herren: Maurermeister Fischer, Stellmachermeister Karl Kuppe, Seilermeister Franz Knetsch und Instructor Pohl; neugewählt wurden die Herren Gastwirth Gutsch und Conditor Neumeister. — Unser Martinimarkt war diesmal nur spärlich von Käufern besucht. Die Dienstboten haben theils ihr Vierteljahrslohn schon verausgabt, und die Herrschaften können in diesem Jahre nur für das Allernothwendigste Auslagen machen; überdies wirkte auch das eingetretene Thauwetter auf den Marktbesuch ungünstig. Auf dem Viehmarkte waren 60 Pferde, 100 Kühe, 370 Schweine und 40 Ziegen aufgetrieben. Es wurden Pferde mit 130 Thlr. und Kühe mit 60 Thlr. bezahlt.

R. **Ohlau**, 16. November. [Wird der Ohlaufluß in Breslau verschwinden oder nicht?] In einem Referat der heutigen Schlesischen Zeitung über die Ohlau-Regulirung wird am Schluß bemerkt, daß die von einem breslauer Blatte verbreitete Nachricht, die Ohlau werde aus der Stadt Breslau und deren Umgebung verschwinden, aus der Luft gegriffen sei. Diese Auffassung giebt uns Anlaß, auf den Gegenstand noch einmal zurück zu kommen und denselben vom praktischen Gesichtspunkte aus zu beleuchten. Der Plan des projektirten ohlau-breslauer Deich-Verbandes geht dahin, mit der Eindeichung der Oder gleichzeitig die Entfernung der Hochwasser der Ohlau zu verbinden, indem das letztere vermittelst eines Durchstichs schon im Weichbilde der hiesigen Stadt in den Hauptstrom geleitet wird. Da in diesem Falle durch eine im Querprofil der Ohlau anzulegende Schleuse nur so viel Wasser in das Flußbett gelassen werden soll, als die daran liegenden Mühlen-Werke brauchen, so ist allerdings richtig, daß der Ohlaufluß als solcher nach wie vor fortbesteht, daß aber insofern eine wesentliche Veränderung durch die Ausführung des obigen Projekts eintritt, als die Stadt Breslau von jedem Hochwasser der Ohlau für immer befreit wird. Abgesehen von den Vortheilen welche ein solches Resultat für die betreffende Vorstadt und die oberhalb Breslan liegenden Ortschaften im Gefolge hat, liegt ein wesentlicher Moment auch darin, daß die seit Jahren schwebende Frage wegen Regulirung des Ohlauflusses innerhalb der Stadt Breslau sich um Vieles leichter lösen wird. Will man dort das Bett der Ohlau mit all seiner nachtheiligen Erscheinung beseitigen und den dadurch gewonnenen Raum anderweitig nutzbar machen, so ist nur nöthig, in dem verlassenen Flußbett einen verdeckten Kanal zur Aufnahme des Wassers aus den Rinnsteinen und unterirdischen Seiten-Gräben anzulegen. Das Ohlwasser selbst, welches, wie oben ausgeführt, dann niemals einen höhern, als den gewöhnlichen Stand erreichen kann, findet entweder seine Aufnahme im Stadtgraben oder es wird solches zeitweise zum Zweck der Ausspülung und Reinigung durch den bezeichneten Kanal gelassen, was dann von um so größerer Wirkung sein muß, wenn die jetzt ganz entbehrlichen Stauanlagen an der Ketzerkunst und der Siebenrade-Mühle kassirt werden, da hierdurch das Kanal-Gefälle vielleicht um 8 Fuß und darüber — mir sind die Stau-Verhältnisse dort nicht bekannt — vermehrt wird. Soll das zeitherige Wasser der Ohlau innerhalb der Stadt den, in der Nähe befindlichen gewerblichen Anlagen nicht entzogen oder solches bei Feuersgefahr ꝛc. ferner benutzt werden, so bedarf es nur der Anlegung eines offenen Kanals, der noch den großen Vortheil bietet, daß dann die Räumung desselben viel leichter und einfacher bewirkt werden kann. Mag nun die eine oder andere Prozedur gewählt werden, so viel steht fest, daß eine schwer ins Gewicht fallende Kosten-Ersparniß erzielt und ein Uebelstand beseitigt wird, der bereits Jahre lang ein Gegenstand öffentlicher Besprechung und gerechten Tadels geworden ist. Wenn also die Interessenten der Ohl- und Oder-Niederung zwischen hier und Breslau das oben bezeichnete Durchstichs-Projekt mit in die Lösung ihrer Aufgabe ziehen, so ergiebt sich daraus indirekt ein erheblicher Vortheil für die Hauptstadt selbst, und es wird dann nur darauf ankommen, daß derselbe von den Technikern praktisch richtig ausgenutzt wird. — Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glaubten wir nochmals darauf zurückkommen und die Vertreter der Stadt Breslau, sowie der gesammten Deichgenossenschaft darauf aufmerksam machen zu müssen, die Gelegenheit, welche sich jetzt zur Realisirung eines so vielseitigen und folgereichen Unternehmens darbietet, nicht resultatlos vorübergehen zu lassen.

---

††† **Brieg**, 16. Nov. [Fluchtversuch.] Am vergangenen Montag machten zwei in der hiesigen Strafanstalt detinirte Strafgefangene Abends gegen 6 Uhr einen Fluchtversuch, welcher auch dem einen, der noch eine achtjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, vollständig gelang, und dessen man bis jetzt trotz der genauesten Recherchen leider noch nicht habhaft geworden ist. Beide Sträflinge arbeiteten in der Buchbinderwerkstätte, und hatten sich, um jedem Hinderniß auf ihrer Flucht sicher entgegentreten zu können, mit langen Buchbindermessern bewaffnet. Auf dem Strafanstaltshofe trat ihnen der Wachtposten entgegen, welcher jene beiden anfänglich für Geschäfte verrichtende Gefangene hielt. Als der eine Flüchtling dem Posten bereits so nahe gekommen, daß dieser von seiner Schußwaffe keinen Gebrauch mehr machen konnte, und nach seinem Seitengewehr greifen wollte, faßte ihn jener, versetzte ihm mit dem Buchbindermesser mehrere Stiche, und versuchte, ihm mit einem Tuche den Mund zu verstopfen, wobei ihm der Posten den Finger durchbiß. Während dessen hatte der zweite Flüchtling zwischen dem Schilderhause und der Hofmauer diese erklommen, und durch einen glücklichen Sprung das Weite gefunden. Vom Hause aus war indeß die Rauferei bemerkt worden, und es eilte zum Glück noch zeitig genug Hilfe herbei, um die Flucht des zweiten Sträflings durch dessen Festnahme vereiteln zu können. Dieser soll bei seiner Vernehmung den festen Vorsatz ausgesprochen haben, Alles, selbst durch Mord zur Erreichung seines Zieles aufzubieten. Der Soldat befindet sich in einem lebensgefährlichen Zustande. Das Untersuchungsverfahren ist bereits eingeleitet.

=y= **Ratibor**, 16. Nov. Dem Herrn Hayn zu Hermsdorf bei Waldenburg, welcher uns in der gestrigen Zeitung Mittheilung über die Kaninchen in seinem Walde machte, wollten wir hiermit mittheilen, daß auch in dem schlawentzützer Walde bei Libischau an der Wilhelmsbahn vor mehreren Jahren Kaninchen ausgesetzt worden sind, welche sich stark vermehren, sich natürlich auch mit Hasen kreuzen, dem Passanten nicht selten zum Vorschein kommen, in keiner Weise aber lästig werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Schweidnitz. In dem benachbarten Ingramsdorf halten die Herren Patres Ambrosius Treumüller und Victor in den Tagen vom 27. Oktober bis 4. November Missions-Predigten.

\+ Wohlau. Am 15. Nov. brachte Herr Rittmeister Georg v. Köckritz seine junge Gemahlin (geb. Gräfin v. Limburg-Stirum) auf sein Gut Thiergarten. Das Ehepaar wurde von der gesammten Einwohnerschaft des Dorfes aufs Festlichste empfangen.

△ Liegnitz. Vor einigen Tagen stürzte ein hiesiger Dachdeckergeselle bei der Reparatur des Hedwigsthumes am kgl. Schlosse von einer beträchtlichen Höhe herab und verletzte sich dabei in so hohem Grade, daß er an den Folgen der erlittenen Beschädigungen starb. — Am 13. d. M. gegen Mittag wurde ein hiesiges Dienstmädchen in der Nähe der Eisenbahn als Leiche aus dem Mühlgraben gezogen und nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Alle mit dem Körper angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos,

---

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 17. Nov. [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung wurden die Herren Kaufleutte Korn (Firma W. G. Korn), F. Boltze, Louis Schäfer und Anton Habel als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Nach Erledigung der oben erwähnten Wahlangelegenheit brachte Herr Dr. Cohn die wegen der Kartoffeltheurung als wünschenswerth bezeichnete Ermäßigung des Eingangszolls für Reis zur Sprache, bezugnehmend auf den neulich in dieser Ztg. (Nr. 535) mitgetheilten Artikel des „Preuß. Handels-Archivs“, worin die Absicht unserer Regierung, eine solche Ermäßigung im Zollverbande zu erwirken, sowie die voraussichtliche Steigerung des Consums nachgewiesen ist. Zugleich führte er aus einer statistischen Tabelle an, wie 100 Pfund Reis hinsichtlich des Nahrungsstoffes 400 Pfund Kartoffeln aufwiegen, und ersteres Produkt wohl geeignet sei, ein Surrogat für das letztere abzugeben. Obwohl die Versammlung diese Ansicht theilte, konnte man sich doch nicht entscheiden, weitere Schritte in der Sache zu thun, am allerwenigsten aber, den Antrag der stettiner Kaufmannschaft für eine vorübergehende Aufhebung des Reiszolles zu unterstützen. Vielmehr hielt man die projektirte Ermäßigung von $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. für nicht erheblich genug, um auf die Detailpreise zu influiren, und eine zeitweise Aufhebung des Zolles für geradezu nachtheilig, weil dadurch die Kauflust momentan gesteigert und der Preis eher in die Höhe getrieben, als ermäßigt würde. Nur von der gänzlichen, freilich erst von der Zukunft zu erwartenden Beseitigung des Reiszolles glaubt man sich den erwünschten günstigen Erfolg versprechen zu können. Beiläufig wurde auch eine Frachtermäßigung für Reis auf den Eisenbahnen in Vorschlag gebracht.

Mit besonderer Genugthuung ward die Mittheilung aufgenommen, daß der an das Staatsministerium gerichteten Petition des Vereins wegen Haftbarkeit der Eisenbahnverwaltungen für alle ohne Verschulden des Absenders an Gütertransporten entstandenen Schäden durch eine bereits veröffentlichte Cirkularverfügung des Handelsministers im Wesentlichen entsprochen sei, indem fast sämmtliche Wünsche des Kaufmannsstandes darin ihre Berücksichtigung gefunden haben. Ein gleiches Resultat bleibt noch auf die Petition wegen der defecten Einthalerscheine zu erhoffen. Von Herrn S. Traube war im Namen vieler Kaufleute ein Gesuch an den Verein dahin gerichtet worden, derselbe möge, da er sich schon so viele Verdienste um dem Handelsstande ersprießliche Einrichtungen erworben, zu erwirken suchen, daß die Ausgabe der mit der Mittagspost der oberschlesischen Eisenbahn anlangenden Geldscheine gleichzeitig oder doch wenig später als diejenige der gewöhnlichen Correspondenz erfolge. Bisher verzögerte sich die Ausgabe der bezeichneten Geldscheine bis sechs Uhr Abends und darüber, was für den Geschäfts-Verkehr oft sehr nachtheilige Folgen habe. Nach kurzer Besprechung ward Hr. Dr. Cohn beauftragt, die Angelegenheit zur Kenntniß der Postbehörde zu bringen, um die gewünschte Aenderung herbeizuführen.

Eine Bekanntmachung des Provinzial-Schul-Collegiums zu Koblenz, wonach viele Kaufleute der Rheinprovinz sich vereinigt haben, solchen Lehrlingen, welche eine Realschule mit dem Zeugniß der Reife verlassen haben, ein Jahr der üblichen Lehrzeit zu erlassen, wurde zur Nachachtung empfohlen. Der Fragekasten bot diesmal nichts von allgemeinem Interesse. Schließlich machte Hr. Milch Mittheilung von der nahe bevorstehenden Eröffnung der neuen Getreidehalle (s. oben).

** **Breslau**, 17. Nov. [Zucker-Bericht.] Wie vorauszusehen, haben sich seit dem letzten Berichte die günstigen Ansichten über Zucker nicht geändert und Preise, in allen Gattungen, eine fernere Steigerung erfahren. Zufuhren von weißem Farin bleiben noch immer sehr beschränkt und decken kaum den Bedarf. Aus diesem Grunde mußten zuletzt schon $14\frac{2}{3}$—$14\frac{3}{4}$ von Käufern bewilligt werden. Von neuem Melis ist bis jetzt noch nichts zugeführt worden, weshalb alte Bestände sehr zusammenschmelzen und mit $15\frac{1}{3}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr. bei starken Umsätzen bezahlt werden müssen. Braun und gelb Farin bleiben in guter Waare knapp und werden mit 10—$12\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität bezahlt. Von Rohzucker sind Umsätze nicht bekannt geworden.

[Die Hopfen-Ernte] in der Umgegend von Neutomysl im Kreise Buk, Provinz Posen. Berlin, im November. Herr Jos. Jac. Flatau erstattet über die diesjährige Ernte einen General-Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen: „Die diesjährige Ernte hat, trotz vielfacher Witterungs-Schwankungen den günstigen Ertrag einer Dreiviertel-Ernte gewährt. Es sind ca. 20,000 Centner eingebracht, und zwar eines Produkts, welches sich durch Lupulin-Reichthum, Aroma und Doldenbau vor den Produkten des Auslandes auszeichnet. Auch bezüglich der Quantität ist die Ernte des Auslandes, mit Ausnahme Amerikas, welches eine Dreiviertel-Ernte hatte, als eine viel ungünstigere zu bezeichnen. England, welches sonst bei einer vollen Ernte im Stande ist, den ganzen Hopfenbedarf des Kontinents zu decken, hatte in diesem Jahre nur eine Viertel-Ernte, ebenso Frankreich und Belgien; Böhmen hatte eine drittel, Baiern eine kleine halbe Ernte. — Berichterstatter glaubt es in seiner vieljährigen Thätigkeit für den Hopfenbau um Neutomysl als eine seiner erfreulichsten Erfahrungen bezeichnen zu können, daß die Gegend um Neutomysl niemals so ungünstige Ernteresultate gehabt hat, als das Ausland, und daß totale Mißernten dort niemals stattgefunden haben; er hält sich hiernach zu der Annahme berechtigt, daß die klimatischen und Bodenverhältnisse dieser Gegend, wie überhaupt Preußens, für den Hopfenbau günstig sind, und daß die Kultur desselben durch Einführung der richtigen Fechser, durch eine richtige Bearbeitung und anpassende Unterstützung bereits in Neutomysl sich zu einer Höhe emporgeschwungen hat, welche diesem Produkt selbst die Konkurrenz mit den besten Produkten des Auslandes möglich macht. Aber auch der Umfang des Hopfenbaues in Preußen könnte dem des Auslandes gleich kommen, wenn ihm die richtige Unterstützung zu Theil werden möchte. Für die Güte des Produkts spricht der Umstand, daß dasselbe seinen Absatz nach allen Ländern des Kontinents und auch nach England findet, und daß demselben, so wie den vieljährigen Bemühungen des Berichterstatters für die Förderung dieses Kulturzweiges und des umfangreichen Anbaues allein in den letzten 5 Jahren 17 öffentliche und noch viele andere ehrenvolle Anerkennungen des In- und Auslandes zu Theil wurden. Die beste Anerkennung für den neutomysler Hopfen sind jedoch die für denselben erzielten Preise. Bald nach der Ernte wurde der Hopfen in Neutomysl mit 45 Thalern per Centner ausgeboten, da die Produzenten die ungünstigen Ernte-Resultate des Auslandes noch nicht kannten, und das Ausland von den Ernte-Resultaten um Neutomysl noch nicht unterrichtet war. Zwei Tage darauf stieg derselbe jedoch auf 60, dann 90, 100 und so binnen 14 Tagen auf 160 Thlr., geschrieben einhundertsechszig Thaler pro Centner, und fand zu diesem Preise seinen Absatz nach Baiern, Böhmen, Frankreich und England. Nehmen wir den Durchschnittspreis nur auf 110 Thlr. pr. Ctr. an, so hat die diesjährige Hopfen-Ernte um Neutomysl einen Brutto-Ertrag von 2,200,000 Thlr. geliefert.

New-York, 29. Oktober. [Direkter Bericht per Arabia.] — Baumwolle. Die Wetterberichte vom Süden lauten günstiger, und überall, wo die Nachtfröste vom 13. bis 16. d. die Pflanze nicht getödtet haben, wird sich diese wieder rasch erholen. Inzwischen stellt es sich immer deutlicher heraus, daß die Ernte durch die lange Dürre im Sommer und die späteren Stürme in der Quantität, noch mehr aber in der Qualität ungewöhnlich stark gelitten hat, und die höchsten Schätzungen im ganzen Lande gehen zur Zeit nicht über 4 Millionen Ballen.

Die südlichen Seehäfen: Charleston, Savannah, Mobile und New-Orleans, bieten fast gar keine Auswahl in den feineren Sorten. Diese werden, weil sie überhaupt so selten sind, von unseren Händlern und Spinnern schon an den großen Landmärkten selbst (Columbus, Augusta, Memphis ꝛc.) aufgekauft, und da wir jetzt auf fünf verschiedenen Wegen die direkte Eisenbahn-Verbindung mit Mississippi ꝛc. haben, auch die Spesen via Newyork nach Europa bedeutend niedriger sind, als via New-Orleans ꝛc., so wird unser Platz recht eigentlich der große Markt für die höheren und höchsten New-Orleans ꝛc. Qualitäten, wogegen die Consignationen der Pflanzer nach den südlichen Seehäfen sich begreiflicher Weise immer mehr auf die geringeren Sorten beschränken.

Unsere Märkte haben sich in der vorigen Woche nicht wesentlich verändert. Nur Charleston und Savannah sind wieder $\frac{1}{4}$ c gestiegen.

\# **Berlin**, 16. Nov. [Börsen-Wochenbericht.] Die in der vorigen Woche begonnene Haussebewegung wurde am Sonnabend und Montag zu beträchtlichen Dimensionen entwickelt, kulminirte am Montag und machte seitdem stillen und etwas rückgängigen Börsen Platz.

Der Impuls zu beiden, zur Hausse, wie zur Reaktion, ging von der pariser Börse aus, wo die verwickelten Verhältnisse des Geldmarktes der Bewegung energisch Einhalt thaten. Bereits in unserem vorigen Berichte erwähnten wir der Knappheit des englischen Geldmarktes und ihrer Ursachen, und müssen heute näher auf diese Verhältnisse eingehen, da dieselben für die Fondsbörse maßgebend wurden.

Der Export von Baumwolle und Brotstoffen verhindert die Geldzufuhren aus den Vereinigten Staaten, an welche der europäische Markt seit Jahren gewöhnt ist. Gleichzeitig wirken in England und Frankreich gleichartige Verhältnisse auf ein starkes Abströmen des Geldes nach dem Auslande. Beide Länder haben eine mangelhafte Ernte und bedürfen großer Getreidezufuhren, die für England eine um so größere Ausdehnung nehmen, als der einheimische Weizen in der Qualität so schlecht gerathen ist, daß er nur mit fremdem gemischt vermahlen werden kann. Das Getreide kommt meist aus Ländern, wohin baare Bezahlung gemacht werden muß. Außerdem unterhalten England sowohl wie Frankreich eine kriegerische Expedition in Ostasien, wohin starke Baarsendungen gemacht werden müssen. Frankreich unterhält Truppen in Syrien, die auch große Baarsendungen erfordern. Wenn wir endlich noch der Geldbedürfnisse Spaniens und der Türkei erwähnen, so haben wir wohl die Ursachen des Abströmens der edlen Metalle aus beiden Ländern erschöpft. Viele dieser Sendungen müssen allerdings in Silber gemacht werden, aber bei der Eigenthümlichkeit der Geldcirculation Frankreichs, wo bekanntlich das Coursverhältniß zwischen Gold- und Silbermünzen gesetzlich fixirt ist, hat Frankreich in solchen Fällen immer das Streben, das gesetzlich zu wohlfeil taxirte Silber abzugeben und dafür Gold aufzunehmen. So übersetzt sich das Baargeldbedürfniß beider Länder in ein Goldbedürfniß. Bei dem beiderseitigen dringenden Goldbedarf mußte natürlich ein Concurrenzkampf um Gold zwischen den centralen Banken beider Länder entstehen. Die englische Bank sucht das Gold durch Discontoerhöhungen im Lande festgehalten, die französische Bank wandte zunächst das Mittel an, Gold mit Verlust in England anzukaufen und es somit der englischen Bank direkt zu entziehen.

Der Baarvorrath der englischen Bank hatte seit dem 2. September von Woche zu Woche, im Ganzen um 2,358,866 £ abgenommen. Sie hat sich daher zu einer Reihe von Diskontoerhöhungen gezwungen, die Schlag auf Schlag mit zunehmender Geschwindigkeit erfolgten und in dem kurzen Zeitraum von einer Woche den Diskontosatz um 2% von 4 bis 6% erhöht haben. Demnach war der Goldabfluß aus der englischen Bank im Laufe dieser Woche sehr stark, er umfaßte in den ersten Tagen 350,000 £. Die französische Bank, deren Baarvorrath in den letzten beiden Monaten, trotz der Geldankäufe, um 96 Mill. Frks. abgenommen hat, konnte diese Maßregeln der englischen Bank nicht unbeantwortet lassen; so sehr sie auch eine

Diskontoerhöhung scheut, nahm sie doch am Montage eine solche um 1%, bis 4½% vor. Da seitdem die englische Bank wieder um 1½% gestiegen ist, und den Diskontosatz der französischen um ebensoviel übertrifft, so wird die französische auch wieder nachfolgen müssen. Die londoner Börse hat diese Maßregeln, wie wir vorausgesetzt, ruhig aufgenommen. Je mehr Wirksamkeit dieselben versprechen, um so mehr muß die Börse sich gesichert fühlen, und erst wenn die Wirkungslosigkeit dieselben konstatirt würde, träte für die Börse eine Ursache des Schreckens ein. Die französ. Börse verhielt sich anders. Für sie ist eine Diskontoerhöhung seltener und bei den geschraubteren Creditverhältnissen Frankreichs bedeutsamer. Die Rente fiel reißend, sie ist seit dem Augenblick des Bekanntwerdens der Diskontoerhöhung von 70. 70 bis 69. 65 zurückgegangen. Wien und Berlin haben die Baisse-Bewegung nicht mitgemacht. Man hält an dem Glauben fest, daß die Länder der Silberwährung von diesem ganzen Treiben nicht berührt werden. Selbst der Geldmarkt, der im ersten Augenblicke etwas anzog, ist wieder flüssig geworden. Diskonten ersten Ranges sind mit 3% gesucht. Wir glauben indeß, man täuscht sich in dieser Voraussetzung. Die verschiedenen Währungen schließen die Geldmärkte nicht gegen einander ab. Die englische Bank kämpft gegen den Goldabfluß durch Erhöhung des Kapitalpreises. Wenn der Goldabfluß uns gleichgiltig lassen mag, weil wir Silber brauchen, so ist der Kapitalpreis etwas, das uns sehr nahe berührt. Sobald der londoner Kaufmann auf die Dauer in London 6% zahlen soll, während in Hamburg Kapital zu 2¼, in Amsterdam und Berlin zu 3% zu haben ist, so wird er auf die diesseitigen Märkte kommen und seine Kapitalnachfrage wird sich für uns in Steigerung des Diskonts und eine den Silberabfluß günstige Gestaltung der Wechselcourse übersetzen. Diese Rückwirkung kann nicht ausbleiben, wenn die Bewegung anhält — wozu gäbe es sonst Eisenbahnen, Telegraphen und Dampfschiffe? Trotz ihres Festhaltens an ihrem Dogma der vollen Unabhängigkeit unseres Geldmarktes, konnte die Börse sich indeß nicht entschließen, darauf hin zu kaufen. Sie war von vorn herein arm an sich und wurde es mit jedem Tage mehr. Charakteristisch war daher für die letzten Tage der Mangel an Kauflust, der Mangel an Verkaufsflust, die Stille des Geschäfts, es wäre selbst ein stärkeres Weichen der Course eingetreten, wenn die Zeit des Abwartens nicht zu Deckungen benutzt worden wäre.

Deckungen waren es auch, welche die österreichischen Papiere mit in die Haussebewegung hereinrissen. Der beste Beweis für diesen Charakter der Hausse war der Umstand, daß trotz des täglichen Rückganges der Valuta die Course der österreich. Fonds und Actien sich behaupteten. Die Valuta ist so sehr maßgebend, daß ein solches Auseinandergehen der Bewegungen nur künstliche Ursachen haben und sich nur kurze Zeit halten kann. Lang Wien bewegte sich: 73⅛—72⅝, 73¼—72¾, Nationalanleihe 56⅛—57¼—56¾, Creditactien 61¾—63¾—62⅜, Franzosen, die unter dem Einfluß der pariser Baisse und einer sehr schwachen Mehreinnahme standen, 131 bis 135½—132¼.

Eisenbahnactien waren, ohne daß die Spekulation im Allgemeinen besonderen Einfluß gewonnen hätte, Anfangs, bei lebhafter Frage für Kapital-Anlagen, rasch steigend und in umfangreichem Umsatz, dann geschäftsstill und langsam rückgängig. Zu den schon in voriger Woche charakterisirten Ursachen einer guten Haltung traten im Ganzen günstige Oktobereinnahmen namentlich für Stargard-Posener, Berlin-Stettiner, Oberschlesische, Mainz-Ludwigshafener, und es ist wahrscheinlich, daß auch Rheinische und Köln-Mindener sich dem anschließen werden. So hoch, wie früher, darf man freilich die Ansprüche an die Mehreinnahmen nicht stellen, da der Oktober des vorigen Jahres schon zu den günstigen Monaten gehörte. Auf der Mainz-Ludwigshafener Bahn betrug die Oktobereinahme pro Meile 4809 Fl., 1922 Fl. oder circa 40% mehr, als im v. J. Auf den schlesischen Bahnen stellten sich die Einnahmen, wie folgt:

	Okt.-Einnahme. Thlr.	Gegen Oktbr. v. J. Thlr.	%	Septbr. %	Aug. %
Oberschlesische Hauptbahn	249,440	+ 32,232	14,9	+ 5	+ 8
Breslau-Posen-Glogau..	93,569	+ 25,424	37,3	+ 17½	— 13
Breslau-Schweidn.-Freib.	81,769	+ 7,730	10,4	+ 7	+ 11
Neisse-Brieg...........	9,653	+ 15	0,1	— 10	— 11
Kosel-Oderberg	57,649	+ 17,248	42,7	+ 42	+ 19
Niederschlesische Zweigb..	17,740	— 461	2,5	— 9¾	— 25
Oppeln-Tarnowitz	8,972	+ 14	0,1	+ 2½	+ 26

Die Einnahme der Kosel-Oderberger Bahn zeigt das Fortbestehen des Getreide-Exports aus Oesterreich, welcher durch den Wasserstand der Oder mehr als früher auf die Oberschlesische Bahn gedrängt worden zu sein scheint. Die Breslau-Posener Bahn profitirte sowohl hiervon, als von den Getreide-Sendungen aus Posen nach Mitteldeutschland. Stargard-Posen hatte ebenfalls ein Plus von 40%. Bei der Oberschlesischen Bahn haben wir die Zweigbahn im Bergwerks- und Hüttenrevier ignorirt, weil vom 1. Oktober ab der Betrieb in Privathände übergegangen ist. Bei der Oberschl. Hauptbahn betragen die Einnahmen bis Ende Oktober 2,491,108 Thlr., 382,729 Thlr. mehr als im v. J. Es ist also ziemlich sichere Hoffnung, daß die Mehreinnahme sich bis Ende Dezember auf mindestens 400,000 Thlr. abrundet. Nehmen wir an, daß die Mehreinnahme 25% ihres Betrages an Mehrausgaben veranlaßt, so würde sie gegen das vorige Jahr einen um 300,000 Thlr. größeren Betriebs-Ueberschuß ergeben. Dagegen traten im v. J. den Betriebs-Ueberschüssen 168,000 Thlr. an Zinseinnahmen hinzu. Wie viel davon in diesem Jahre wegfällt, vermögen wir nicht abzuschätzen. Nehmen wir als wegfallend 90,000 Thlr. an, so reducirt sich der Mehrertrag auf 210,000 Thlr. Hiervon fällt ⅓ mit 70,000 Thlr. an den Staat, ⅔ mit 140,000 Thlr. blieben für die Mehr-Dividende disponibel. Wir glauben indeß kaum, daß man mit 25% Betriebs-Mehrkosten für die Betriebs-Mehreinnahme reichen wird, und überdies sind nach den Angaben des „Staats-Anzeigers" 12,242,960 Thlr. Stammaktien an der Dividende betheiligt gegen 11,741,840 Thlr. in 1859. Es würden also von jenem Mehrertrage zunächst circa 30,000 Thlr. abgehen, um die 500,000 Thlr., welche mehr an der Dividende theilnehmen, mit den vorjährigen 6 1/12% auszustatten, und nur 110,000 Thlr. oder nicht volle 11/12% für die Mehr-Dividende übrig bleiben. Bringt man nun noch die Mehrsteuer in Anrechnung, so dürften ganz gewiß 7% das Höchste sein, was man als Rente des laufenden Jahres erwarten könnte. — Mecklenburgische wurden von der Spekulation gekauft, weil eine Vorlage über den Bau der Vorpommernschen Bahn schon in der diesjährigen Kammersession erwartet wird; man hofft, daß dadurch die Mecklenburgische Ostbahn der Ausführung näher gerückt werde.

Die Bewegungen der Geldmärkte scheinen die Aufmerksamkeit auf einige Bankpapiere gelenkt zu haben. Darmstädter sind 2½, Disconto-Commandit-Antheile 1½, Antheile des schlesischen Bankvereins 2¼% gestiegen. Da das Jahr ruhig verlaufen und das Bankgeschäft, wenn auch mäßig, doch verlustlos gewesen ist, so hofft man auf günstigere Abschlüsse, zumal die solideren Bankgesellschaften sich von den Spekulations-Geschäften zurückgezogen haben. Wir können sie daher auch zu Kapitalsanlagen empfehlen und halten namentlich schlesische Bankantheile einer Courssteigerung fähig.

Preußische Fonds fest bei mäßigem Geschäft. Prioritäten still. Von garantirten Rhein-Nahebahn-Prioritäten scheinen die restirenden Beträge aus erster Hand an die Börse zu kommen, weshalb der Cours gelitten hat.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	9. Novbr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	16. Novbr.
Oberschlesische A. u. C.	127 bz. u. G.	128½ bz.	127 bz.	127 bz. u. B.
" B......	115½ G.	116½ G.	115½ bz.	116½ bz.
Breslau-Schw.-Freib..	84¾ b. u. G.	85 bz.	84¾ B.	85¾ bz.
Kosel-Oderberger.....	38½ bz.	38¾ bz.	38¼ bz.	38⅜ bz.
Oppeln-Tarnowitzer ..	29 B.	29½ bz.	29 B.	29¼ B.
Schles. Bankverein ...	76 G.	79 G.	76 G.	78¼ B.
Minerva..............	19 G.	19 G.	19 G.	19 G.

* **Breslau,** 17. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Nachdem die vorige Woche in matter Stimmung und mit niedrigeren Coursen geschlossen hatte, entwickelte sich am Sonntag im Privatverkehr eine überraschende Lebhaftigkeit mit merklich höheren Coursen, so daß man zu glauben versucht wurde, daß eine andauernde Hausse im Anmarsch sei. Aber schon die Montagbörse widerlegte diese irrige Voraussetzung, das Geschäft nahm wieder seinen schleppenden Gang an, wenngleich die Course etwas höher waren als am Sonnabend. Im Allgemeinen waren die Schwankungen im Verlaufe der Woche sehr unerheblich; die in so kurzen Zwischenräumen wiederholten Disconto-Erhöhungen der englischen Bank übten nur einen schwachen Einfluß auf unsere Börse, ein Beweis, daß auch die Contremine sich passiv verhält.

Eisenbahn-Aktien behaupteten sich bei schwachem Geschäft ziemlich fest, besonders für Oberschlesische herrscht eine günstige Ansicht, nur fehlt es an Abgebern.

Während nun sämmtliche Spekulations-Papiere ihren Coursstand nur um Bruchtheile veränderten, weisen schlesische Bankantheile allein eine Steigerung von 2% auf; sowohl hier als an der berliner Börse sind namhafte Posten für Rechnung von Privaten aus dem Markte genommen worden. Von Fonds waren Prioritäten fester, Kosel-Oderberger 5procentige Stamm-Prioritäten wurden in größeren Posten gesucht. Poln. Valuten, während der ganzen Woche zu weichenden Coursen offerirt, waren heute vielseitig begehrt und konnte der Bedarf an Banknoten nicht befriedigt werden, obgleich bis 89½ dafür angelegt wurde.

In Wechseln war das Geschäft nur sehr gering; London in langer Sicht in Folge der Disconto-Erhöhung zu ¼ Sgr. höherem Course vergeblich gesucht, alle übrigen Plätze wenig verändert.

Monat November 1860.

	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Oesterr. Credit-Aktien	63	62¾	62¾	62⅚	62¼	62⅞
Oesterr. National-Anleihe .	56¾	56¾	56⅔	56½	56¾	56⅚
Schl. Bankvereins-Antheile	76¾	77¼	77¼	78	78½	78¾
Freiburger Stammaktien..	85	85	85	84¾	84⅔	84¾
Oberschlesische Litt. A. u. C.	127¼	128¼	127½	127½	127	127¼
Oppeln-Tarnowitzer	29½	29	29	29⅓	29¼	29¼
Kosel-Oderberger.........	38¾	38½	38 5/12	38¼	38⅓	38½
Neisse-Brieger	51¼	—	51	51¼	51¼	—
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅛	88 1/12	88 1/12	88	88⅛	88
Schles. Rentenbriefe......	95¼	95¼	95¼	95⅙	95	95⅙
Preuß. 4½proc. Anleihe..	100⅚	101	101⅙	100⅚	101	101
Preuß. 5proc. Anleihe....	105½	105¾	105½	105¾	105¾	105¾
Staatsschuldscheine	86¾	86¾	86¾	86¾	86¾	86⅚
Oesterr. Banknoten (neue).	74	74	73 11/12	74	73¾	73 11/12
Poln. Papiergeld	89⅓	89 5/12	89 5/12	89	89	89½

† **Breslau,** 17. Novbr. [Börse.] Bei fester Stimmung, waren die Course etwas höher. National-Anleihe 56¾—56⅚, Credit 62½—62⅞, wiener Währung 73 11/12—73⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds wenig verändert. Poln. Banknoten wesentlich höher und nicht zu haben, russische dagegen schwer zu placiren.

Breslau, 17. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15½ Thlr., hochfeine 16—16¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau; ordinäre 13¼—15 Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 19—20½ Thlr., hochfeine 21—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. November 51¼—52 Thlr. bezahlt, November-Dezember 50¾—51¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 50¼—¾—½ Thlr. bezahlt, April-Mai 50½—51 Thlr. bezahlt.

Rüböl geschäftslos; loco 11 5/12 Thlr. Br., pr. November 11 5/12 Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11¾ Thlr. Br., Februar-März 11¾ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekündigt 12,000 Quart; loco 20⅔ Thlr. Gld., pr. November 20⅓—5/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 20⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 20⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar 1861 20⅓ Thlr. Gld., Februar-März 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. bezahlt.

Zink. Gestern nach der Börse wurden 2000 Ctr. November-Lieferung à 5⅔ Thlr. bezahlt. — Heute ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau,** 17. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mäßigen Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern, so wie geringer Kauflust haben sich am heutigen Markte die Preise sämmtlicher Getreidearten nur mühsam auf dem gestrigen Standpunkte behauptet; namentlich wurde Roggen in den mittleren Qualitäten unter Notiz erlassen.

Weißer Weizen	86—94—100—103 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.......	86—90— 95— 98 "	
Brenner-Weizen......	70—75— 80— 82 "	
Roggen	62—64— 66— 68 "	
Gerste	56—60— 65— 70 "	
" neue..........	45—50— 58— 62 "	
Hafer.............	27—29— 31— 33 "	
Koch-Erbsen	65—70— 75— 80 "	
Futter-Erbsen........	54—58— 60— 62 "	
Wicken.........	44—47—50— 53— 55 "	

Oelsaaten im Werthe behauptet. — Winterraps 88—93—95—97 bis 99 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74 bis 76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Geschäft; loco 11 5/12 Thlr. Br., pr. November 11 5/12 Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 ist 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben in matter Haltung, rothe Saat niedriger.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—21- 22½ Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	40— 42— 44— 46 Sgr.	pr. Scheffel.
Weiße Bohnen (schlesische)	70— 75— 80— 85 "	
" " (galizische)	64— 66— 70— 72 "	
Linsen, große...........	100—105—110—120 "	
" mittle	85— 90— 95— 98 "	
" kleine...........	60— 65— 70— 75 "	
Rohen Hirse	40— 42— 44— 46 "	
Hanfkörner...........	50— 54— 56— 58 "	

Gemahlenen Hirse 2¾—3 Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 13—15—16—17 Sgr. pr. Quart, Eier 24 Sgr. pr. Schock.
Heu, 24—28—30 Sgr. pr. Ctr.
Stroh 5¾—6¼ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Rapskuchen 44—46—48—50 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 75—80—85—90 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 17. Nov. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

Breslau, 17. Nov. [Personalien.] Der interimistische Kaplan bei St. Hedwig in Berlin Jos. Dohm als Kaplan nach Liegnitz. Kaplan Jos. Kartte in Laßwitz als Kaplan nach Camenz. Kaplan Ferd. Polke in Peterwitz als Kaplan nach Gräditz, Archipresbyterat Költschen. Weltpriester Jul. Kahl in Breslau als Kaplan nach Peterwitz, Archipresbyterat Frankenstein. Kaplan Florian Klinke in Alt-Wilmsdorf als Kaplan nach Laßwitz, Archipresbyterat Patschkau. Kaplan Joh. Hartwig in Pfaffendorf als Kaplan nach Lähn. Kaplan Theodor König in Reichenau als Kaplan an die Stadt-Pfarrkirche in Groß-Glogau. Kaplan Jos. Drotschmann in Cattern als Kaplan nach Seitsch, Archipresbyterat Guhrau.

Eisenbahn-Zeitung.

△ **Hamburg,** 15. Novbr. [Der deutsche Eisenbahn-Congreß.] In den ferneren Sitzungen des deutschen Eisenbahn-Congresses wurden die folgenden §§ 19—28 des Güter-Reglements diskutirt und dieselben schließlich in untenstehender Fassung angenommen. (Wir lassen dieselben in der nächsten Nr. d. Z. folgen.)

Nachdem dergestalt das Güterreglement festgestellt worden, begann die Berathung über das Uebereinkommen, welches in Ausführung des Reglements zwischen den sämmtlichen zum Vereine gehörigen Verwaltungen abgeschlossen werden muß, man hielt in dieser Beziehung das frühere Uebereinkommen aufrecht, soweit nicht einige unbedeutende durch das neue Reglement hervorgerufene, Abänderungen Modifikationen herbeiführen mußten.

Die Debatte über Nr. 2 der Tagesordnung, die Gründung einer Vereinszeitung betreffend, hatte zur Folge, daß die bisher zu diesem Zwecke constituirte Redaktions-Kommission um ein ferneres Mitglied der Berlin-Potsdam-Magdeburger Direktion vermehrt, und derselben gleichzeitig unter Anempfehlung der baldigen Begründung einer Zeitung die Frage zu näheren Erwägung überweisen wurde, in wie weit die Einführung von Zwangsinseraten in das Vereinsblatt den einzelnen Verwaltungen vorzuschreiben sein möchte.

Nr. 3 der Tagesordnung, das Ansuchen der Niederländischen Rhein-Eisenbahn in den Verband, wurde durch Aufrechthaltung des danziger General-Versammlungbeschlusses sanktionirt.

Nachdem schließlich seitens des Versammlung dem General-Direktor der hannoverschen Staatsbahnen, Herrn Hartmann, wegen Ausarbeitung des Entwurfes zum Güterreglement, sowie dem Referenten, Herrn Direktor Kuhlwetter, und endlich dem Vorsitzenden wegen der umsichtigen Leitung der Debatten der Dank ausgesprochen worden, wurde die Versammlung um 2 Uhr geschlossen.

□ **Hamburg,** 15. Novbr. Nachdem die Direktionen der deutschen Eisenbahnen seit dem 12. d. M. in hiesiger Stadt getagt, wurden die Sitzungen am heutigen Tage durch den Vorsitzenden der geschäftsführenden Direktion, Herrn Fournier geschlossen und der hamburger Bürgerschaft für die bereitwillige Ueberlassung ihres Sitzungssaales im Gebäude der patriotischen Gesellschaft ein Dank votirt. Die Arbeiten sind diesmal sehr umfangreiche gewesen und werden deshalb erst im Laufe von 14 Tagen, da der Druck, Redaktion rc. eine ziemliche Zeit beanspruchen, den verschiedenen Verwaltungen zugehen.

Was die dritte Vorlage der Tagesordnung, die Aufnahme der Direktion der Niederländischen Rhein-Eisenbahn-Gesellschaft in den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen betraf, so entspann sich eine Debatte, welche durch die Behauptung des hannoverschen Vertreters, daß die Niederlande, als ein nicht deutscher Staat, in einen Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen nicht aufgenommen werden können, hervorgerufen wurde. Unter Hinweis auf Art. 1 der deutschen Bundes-Akte, demzufolge die Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg in den deutschen Bund aufgenommen worden, wurde jedoch die Behauptung Hannover's widerlegt und demzufolge mit großer Majorität die Aufnahme der Niederländischen Rhein-Eisenbahn-Gesellschaft in den deutschen Verein beschlossen.

Zur Ergänzung der von Ihnen im letzten Bericht genannten breslauer Vertreter diene, daß die Direktionen der Neisse-Brieger Bahn durch die Herren Ertel und Dr. jur. Heimann, die der Oppeln-Tarnowitzer Bahn durch die Herren Geh. Rath Ruffer und Oberingenieur Grapow vertreten waren.

Waldenburg, 9. Novbr. Die Zeitungen enthielten in jüngster Zeit wiederum Besprechungen über die Eisenbahn-Projekte von Waldenburg-Hirschberg-Görlitz und Waldenburg-Glaz-Wildenschwert; endlich auch von Waldenburg bis Liebau resp. Schwadowitz zum Anschluß an die Pardubitz-Reichenberger und Freiburger Bahn.

Wir wünschen all' diesen Projekten Ausführung; unser Gefühl aber ist bei jenen Besprechungen immer unbefriedigt geblieben, weil bei aller Schönheit der Darstellung kein anderer Silberblick sichtbar geworden, als Sehnsucht und Hoffnung.

Wir gestehen, daß unser Urtheil auf andern Ansichten in Eisenbahn-Fragen beruhe als sie gewöhnlich zu Tage treten; wir wollen jene daher so kurz als möglich hinstellen.

Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß bei Projektirung einer Eisenbahn Städte und Dörfer in die Bahnlinie gezogen zu werden verlangen welche gar keine Beweise, sondern nur die spekulirende Hoffnung auf Gewinn oder Rentabilität dem Unternehmen entgegentragen. Berücksichtigungen solcher Anforderungen beschädigen jedoch meistbin den Zweck der Bahnen, welcher in jeder Hinsicht Gewinn heißt. Wir wollen sehen.

Die Dampfkraft ist in Schaffen und Wirken ein so eminentes Phänomen, daß sie überall, wo sie auftrat, die bis dahin obwaltenden Kultur- und Arbeits-Verhältnisse veränderte, dergestalt, daß das charakteristische Kennzeichen ländlicher Ruhe, Einfalt und Trägheit bei patriarchalischem Leben, ins Gegentheil verschwand. Man hat zwar die Locomotive schon das Dampfroß genannt, der Unterschied derselben jedoch zwischen der stabilen Maschine ist nur der, daß die letztere auf Stallfütterung gestellt, was dem Zugthiere, ihrer Schwester, nicht möglich ist, welche jener ihren Futterbedarf herzubringt, und dagegen die Produktionen aus ihrer Kraftentwickelung wieder abnimmt. Die Dampfkraft schafft Riesenwerke, verlangt aber auch analoge Leistungen überall da für sich, wo sie entsprechenden Nutzen schaffen soll. Der Beruf der Eisenbahn ist nun diese Leistungsbefriedigung, aus welcher jene ihren Nutzen zieht.

Wem dies nicht einleuchtet, denke sich die Eisenbahn im Betriebe, aber ohne Fabrik-Industrie, ohne Feueranlagen.

Ist er Actionair dieser Bahn, so wird er sich bald dem Himmel zuwenden, da er auf Erden seine Rechnung nicht gefunden, denn er wird bald einsehen, daß der Personenverkehr die Betriebskosten lange nicht decken werde, weil er wiederum größtentheils auf jener nicht vorhanden gedachten Industrie mit ihren und den Motiven des Handels beruht.

Hieraus erhellt, daß die Eisenbahnen nicht für den allgemeinen Verkehr im Sinne des correspondirenden Publikums oder des reisenden, sondern daß sie nur für und durch Industrie und Handel da sind und leben; und daraus erhellet ferner, daß es zweckwidrig ist, bei Bahnlinien Rücksicht auf Gegenden zu nehmen, wo weder Industrie noch Handel ist, noch bald sein wird, darum zweckwidrig, weil dadurch theils kein Entgelt an Betriebskosten erreicht, theils aber der Gütertransport so vertheuert wird, daß sich die Industrie billigere Transportmittel aufsucht, und dadurch öfter Waarenabsatz und Transport-Einnahmen ganz verloren gehen.

Hiernach erscheint der allgemeine Verkehr, so wie die Rücksicht auf strategische und andere Zwecke als Nebensache, da man doch z. B. den Krieg nicht als stabiles, sondern schlimmsten Falles als höchst ephemeres Uebel gegenüber dem stabilen Vortheil aus stabilen Industrie-Anstalten anerkennen kann.

Wer also z. B. Kohlen aus Niederschlesien für die bedeutende Fabrik-Industrie an der Pardubitz-Reichenberger Bahn von Waldenburg über Glaz nach Wildenschwert fahren,*) oder wer auf den vollständigen Bau von Waldenburg-Hirschberg-Görlitz warten will, um vorgedachtem Gebiet Kohlen und andere Güter zuzuführen, vergißt, daß Vertheuerung durch Umweg und Verspätung der Anlage die Todesengel für den Vortheil hier und dort sein würden, während, wenn eine Bahn per Liebau an die böhmische Bahn bald angeschlossen, auf die kürzeste Weise das Motiv: Gewinn für Staat, Gemeinde und Actionair, sicher gestellt und erhalten, weil rasch und billig die jenseitige Industrie durch Import und Export befriedigt würde, wobei das Gebirgsbahn-Projekt bis Görlitz den Vortheil erlangte, seine Linie im Baukosten-Etat um zwei bis drei Meilen der theuersten Strecke verringert zu sehen.

Die Hauptfragen bei Anlage einer Bahn sind daher diejenigen:

1) Welche Kosten die kürzeste Linie erfordere, um bereits vorhandene bedeutende Industrie mit ihren Bedürfnissen zu befriedigen, und
2) ob diese Industrie schon so groß sei, daß sie der Bahn Lebensfähigkeit sichere?

Wenn diese Fragen sich günstig gelöst haben, dann — rasch ans Werk mit Ausführnng der Bahn, damit jene nicht auf andre Wege gedrängt, andre Befriedigungsmittel aufsucht und so verloren geht für den Einnahme-Etat der Bahn und damit zusammenhängende Vortheile, wie z. B. den Absatz an Kohlen, dessen Verlust dem Staate gegen 20,000 Thlr. jährlich entziehen würde, an Abgaben für ein Quantum, das Schlesien an Böhmen liefern dürfte.

Belehrung auf Grund besseren Wissens werden wir dankbar acceptiren; dem ruhigen Sinne jedoch, welcher unsern Ruf: rasch ans Werk, als Ueberstürzung und Leichtsinn bezeichnen wollte, widmen wir unser Bedauern in dem Prognostikon: „Immer zu spät — daher verloren!"

Schließlich noch einen Blick auf das liebauer Projekt, welches Gegner für den Anschluß an die Freiburger Bahn darum hat, weil sie das Gebirgsbahn-Projekt nicht der Verwaltung der Freiburger Bahn angeschlossen sehen möchten, sondern eine Selbständigkeit begehren, wie das Projekt über Glaz. Für beide Bahnlinien war ohne Anschluß die Linie ermittelt und der Bahnhof in der Nähe der Stadt Waldenburg projektirt. Wenn wir uns zu jenen Gegnern gesellen, so möchten wir jedoch denselben rathen, das Prävenire der Freiburgerin abzugewinnen, denn entgegengesetzt, müssen sie ihre Dispositionen ändern, und sich als Gebirgsbahn nach Görlitz erst bei Landeshut ihrer Concurrentin anschließen.

Mit oder ohne Anschluß an die Freiburger Bahn ist aber das Projekt nach Liebau ein solches, welches trotz seiner Kürze doch reichen Gewinn verspricht, nebenbei aber auch bald ausführbar ist, weil, wo Millionen in Frage kommen, die einzelnen wohl beschafft werden können in einer Zeit, wo jedoch die Rede von vielen Millionen die Actionaire zurückschreckt. 89.

*) In unserer Zeitung hat kein Referent diese Absicht ausgesprochen.
Die Redaction.

Vorträge und Vereine.

≙ **Glaz,** 16. Novbr. [Technischer Verein.] In der zuletzt stattgefundenen allgemeinen Versammlung des hiesigen technischen Vereins hielt Herr Apotheker Brosig einen Vortrag über Pharmacie.

Hirschberg 5. Nov. [Dem Gewerbe-Verein] hatte am 22. v. M., Krieg der Jüngere aus Eichberg selbstverfertigtes Papier vorgewiesen welches gewaschen wie Wäsche, an seiner Brauchbarkeit nichts verliert, der Fäulniß nicht unterworfen ist, und daher für Kassenanweisungen und Dokumente empfehlungswerth sein möchte, schwer zerreißbar, wie Pergament. Dieses Pergament-Papier läßt sich leicht durch eine Mischung von ⅔ Schwefelsäure und ⅓ Wasser herstellen. — Er hatte ferner, zurückgekehrt von einer Reise nach Italien, Lavastücke gezeigt, in welche er, da sie noch weich waren, neapolitanische Geldstücke eingeprägt hatte, die nach und nach übereinander aufgethürmten Kegel des Vesuvs durch Kreidezeichnungen auf der Wandtafel zur Anschauung gebracht, und ein lebenvolles Gemälde von Herkulanum und Pompeji geliefert. — Auf eine eigenthümliche Art, Leder auf Metall aufzutragen, wurde hingewiesen. Eine neue Art dünnen, geschmeidigen Leders, mit Schuhwichse zu behandeln, wie thierisches, wies man vor. Proben seiner Brauchbarkeit sind noch zu erwarten. Der Quadratfuß desselben kostet 2 bis 3 Sgr. Lungwitz hielt einen Vortrag über Guano. — Durch sorgfältige Beobachtungen hat sich ergeben, daß Wein in Flaschen, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, sich versüße.
E. a. w. P.

Hirschberg, 8. Novbr. [Der landwirthschaftliche Verein] war heute unter Kießling's Leitung sehr zahlreich bei einander. Die Frage Welche Gründe sind wohl vorhanden, daß in dem hiesigen Gebirge ein: stärkere Aussaat an Getreide erfolgen soll, als dieses anderwärts nöthig scheint? hatte der Oberamtmann Längner aus Alt-Kemnitz dahin beantwortet, daß er in dieser Sache auf zwei Feinde hinwies, mit denen man bei uns mehr zu kämpfen hat als im flachen Lande, auf die öfters so scharfen Winde und auf die Nachtfröste im Frühjahr, welche unvermuthet häufig so zerstörend wirken, namentlich bei eingetretener Nässe. Sorgfältigen Beobachtungen zufolge waren von 100 Körnern lediglich 47 aufgegangen. Besonders scheint der Weizen einem solchen Schicksal unterworfen zu sein. Eine längere Besprechung entstand, aus welcher auch die Meinung auftauchte, bei rechter Behandlung der Sache bedürfe es hier keiner größern Aussaat als anderwärts. Von manchem Brauer in England soll schlesische Gerste wegen ihrer eigenthümlichen Vorzüge stark begehrt werden. Ueber die Temperatur des Drainwassers theilte Kießling specielle Beobachtungen mit, welche er auf dem früher von ihm besessenen Rittergute Eichberg angestellt hatte.

E. a. w. P.

λ. **Aus dem Militsch-Trachenberger Kreise,** 15. Nov. Durch besondere Umstände herbeigeführt hat der hiesige landwirthschaftliche Verein am 13. d. M. wieder eine Versammlung gehalten. Die Theilnahme war zwar nicht sehr zahlreich, doch machte sich regeres Interesse bemerkbar. Nachdem der Vorsitzende angezeigt, daß die Beiträge für den Central-Verein aus dem Jahre 1859 und 1860 noch rückständig, wies derselbe darauf hin, wie nothwendig diese Berichtigung sei, um sowohl dadurch die fernere Zugehörigkeit kund zu geben, als auch die hieraus entstehenden Vortheile künftig erwarten zu können. Es wurde hierauf der Einwand erhoben, daß der Verein beinahe 2 Jahr ohne Thätigkeit geblieben, mithin die Frage entstände, ob der Centralverein zu ersuchen sei, auf diese Zeit die laufenden Beiträge zu erlassen, gleichzeitig dem Herrn Vorsitzenden der Wunsch zu erkennen gegeben, sich dieserhalb zu verwenden und die näheren Umstände vorzutragen; der Beschluß richtete sich aber im Allgemeinen dahin, dem Centralverein fernerhin angehörig zu bleiben. — Nächstdem wurde die Kultur-Ernte-Tabelle für das Jahr 1860 normirt, und stellt sich dieselbe in folgender Weise zu 100% als eine Mittelernte angenommen:

	a. an Körnern	b. an Stroh	c. an Gewicht pro Scheffel
Weizen	80	100	82.
Roggen	100	80	78.
Erbsen	60	60	80.
Gerste	70	70	60.
Hafer	100	100	45.
Raps	100	—	50.
Kartoffeln	30	—	—
Heu	—	75	—

Auf besondere Veranlassung wurde die gegenwärtige Beamten-Hilfsvereins-Frage zum Vortrage gebracht und das Gesuch gestellt, von Seiten des Vereins die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Nach mehrfacher Besprechung wurde darauf eingegangen und der Beschluß gefaßt, durch Aufforderung in dem Kreisblatt sämmtliche Oekonomie-Beamte des Kreises zu dem auf den 29. d. M. anberaumten Vereinstag einzuladen, alsdann das Weitere zu veranlassen und zu gewärtigen.

Wer **wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **F. F.** für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **F.** für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **M.** für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **B.** für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik **Heintze & Blanckertz** auf den Federn selbst befindet. [2869]

Koenig & Comp.,
vorm. **Bote & Bock,**
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [3150]
Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich

═ An **Wiederverkäufer** offeriren **Stearinkerzen** zu den **allerbilligsten Preisen:** [3490] **Price & Comp,** Bischofsstr. 15.

Bekanntmachung. [1415]
Für die hiesige Synagogen-Gemeinde ist statutenmäßig die Neuwahl von 7 Repräsentanten und 7 Stellvertretern von Repräsentanten nöthig geworden. Zur Vornahme dieser Wahl habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung, nach erfolgter öffentlicher Auslegung der Wählerliste und nachdem Reklamationen gegen dieselbe nicht erhoben worden, einen Termin auf **den 11. Dezember,** Vormittag 11 bis 12 Uhr, im sog. Liebich'schen Gartensaale, Gartenstraße Nr. 19, anberaumt. Jeder der Wahlberechtigten erhält hierzu eine besondere Vorladung. Breslau, den 12. November 1860.
Der Wahlkommissarius, Polizei-Präsident **v. Kehler.**

Pariser Gürtel und Gürtelschlösser, Kleidergarnirungen in **Seide** und **Gold, Strumpfwollen,**
zu billigsten Preisen bei
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke. [3506]

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 8
(Beiblatt zur **Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [2546]

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn **Theodor Werther** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4425]
Berlin, den 15. November 1860
H. Friedemann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Friedemann.
Theodor Werther.

Die am 15. Novbr. vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Herrn **J. Ludnowsky** aus Nicolai zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [4431]
Gleiwitz.
Simon Hamburger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Hamburger.
Isaac Ludnowsky.

Ihre zu Grünberg stattgefundene eheliche Verbindung zeigen an: [4467]
Carl Großmann, Pr.-Lt. u. M.-Int.-Secr.
Clara Großmann, geb. **Vogt.**
Breslau im November 1860.

Die heut Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Albertine,** geb. **Hertwig,** von einem Knaben zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an:
[4392] **E. Herrmann.**
Breslau, den 17. November 1860.

Die heut Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Guhrauer,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [3475]
Göppersdorf, den 16. November 1860.
Maetzke.

Todes-Anzeige.
Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß unser geliebter Sohn **Ernst Nickolmann,** Gefreiter der 8. Compagnie des königl. hochlöbl. 19ten Infanterie-Regiments, zu Glogau am 16. d. M. am Nerventyphus im Alter von 22 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten:
Die tiefbetrübten Eltern nebst Kinder.
Nickolmann, Brauereibesitzer.
Striegau, den 17. Novbr. 1860. [3523]

Heute Nachmittags 3 Uhr entschlief in dem Herrn, in Rawicz unsere seit 43 Jahren beiden unterzeichneten Familien angehörige, theure Freundin Fräulein **Julie Caroline Tesmer** in dem Alter von 66 Jahren 3 Monaten 5 Tagen.
Kosmin, Inowlodz, Görchen, 15. Nov. 1860.
Die Familien [3476]
Steinhagen und **Effenberger.**

Den am 17. Novbr. erfolgten Tod unserer innigst geliebten Gattin und Mutter zeigen wir allen Verwandten und Freunden tief betrübt an. [4446]
Franz Hanzlik, Schneidermeister.
Adolph Hanzlik.
Beerdigung: Montag Nachmittag 3 Uhr.

Nach fünfjährigem Gehirnleiden hat die Vorsehung beschlossen, heute Mittag 12 Uhr mein braves Weib **Charlotte,** geborne **Fuchs,** von dieser Welt abzurufen. Bitte um stille Theilnahme. [4469]
Breslau, den 17. November 1860.
S. Troplowitz.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Auguste v. d. Osten aus dem Hause Zirkwitz, mit Hrn. Lt. a. D. Friedr. v. d. Osten in Berlin; Frl. Marianne v. Stülpnagel in Grünberg mit Hrn. Staats-Anwalt Ulrich v. Winterfeld-Menkin in Prenzlow.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Frhrn. von Barnekow in Jarnitz auf Rügen; eine Tochter Hrn. Hauptm. Koch in Posen.
Todesfälle: Hr. Stadtger.-Rath Carl Friedr. Junghans in Berlin; verw. Freifrau v. Rochow, geb. Senfft v. Pilsach, in Dresden.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 18. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Die Musketiere der Königin."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des St. Georges von J. C. Grünbaum. Musik von Halevy.
Montag, 19. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Feier des allerhöchsten Namens-Festes Ihrer Majestät der Königin: „Prolog",** gesprochen von Fräul. Berg. Hierauf, zum zweiten Male: **„Ein Blatt Papier."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen „les pattes de mouches" von Sardou, frei bearbeitet von Th. Gaßmann.

H. 20. XI. 6. R. u. T. □ I.

Fr. z. ⊙ Z. 20. XI. 6. J. □ III.

[3481] **Gewerbe-Verein.**
Montag den 19. November Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung. Vortrag des Hrn. Baumeisters Lüdecke über Ornamentik des Mittelalters. Mittheilungen des Herrn Brand-Directors Westphal über Spritzenschläuche.

Christkatholische Gemeinde.
Der bewährten Munificenz unserer geehrten Gönner und Freunde vertrauend, ergeht an Sie die herzliche Bitte, uns auch zu der bevorstehenden Weihnachtsbescheerung, für Kinder und bedürftige Gemeinde-Mitglieder, Ihre gütige Unterstützung angedeihen zu lassen. Bekleidungsgegenstände, so wie andere Bedürfnisse des Lebens werden ebenfalls dankbar entgegen genommen. Vom Vorstand ausgefertigte Listen sind in den Händen der Sammler. Sollte es vorgezogen werden, die Liebesgaben an bestimmten Orten niederzulegen, so ersuchen wir, dieselben Neue-Gasse Nr. 7 bei Hrn. Hübsch, oder bei Pred. Hrn. Hofferichter, Ohlauer-Straße Nr. 40, und bei Hrn. Buchdrucker Althöft, Herren-Straße Nr. 20, abzugeben. [3519]
Breslau, im November 1860.
Der Vorstand.

Circus
Anglo-American.
Heute Sonntag, 18. Novbr.:
La corde volante,
ausgeführt von Herrn **Fisher.**
Die vier röm. Gladiatoren.
La Perche échelle.
Das fliegende Trapez.
Alles Nähere durch die Tageszettel.
Die Kasse ist Morgens von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab geöffnet.
[4395] **Rochette,** Director.
☞ Morgen Montag: Große Vorstellung.

Circus-Theater.
Im Saale zum blauen Hirsch.
Letzte
Sonntags-Vorstellung
der Gymnastiker-, Akrobaten-, Equilibristen-, Athleten-, Luftspringer- und Seiltänzer-Gesellschaft.
Zum erstenmal:
Deutsche Turnübungen
des kleinen **Gustav Braatz** auf dem **fliegenden Trapeze.**
In den Zwischenpausen komische Intermezzos.
Anfang 7, Ende 9 Uhr. Preise wie gewöhnlich.
Morgen unwiderruflich letzte Vorstellung.
[3500] **F. Braatz.**

Montag den 19. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität:
Dritte (letzte) Soirée des Herrn Dr. Damrosch.
Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer, Leuckart, König & Co., Scheffler und Hientzsch zu haben. [3484]
Das Comité.

Mittwoch, den 21. November:
Concert
von
Alexander Dreyschock.
Billets à 1 Thlr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3521]

Leihbibliothek von **Ziegler, Herrenstr. 20.**
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 ₰ Wöchentl. d. **Neueste.**

Ein **Kux** der Gottes-Segen-Grube bei Jauernik ist für 100 Thlr. zu erkaufen, Graupenstrasse Nr. 10, erste Etage rechts. Der Direktor der Grubengesellschaft, Herr Commerzienrath Güttler in Reichenstein, wird über den Werth der Antheile die genügendste Auskunft zu geben vermögen. [3492]

Zur Tanzmusik
Sonntag den 18. Novbr. ladet ergebenst ein:
[4364] **Seiffert in Rosenthal.**

Liebichs Etablissement.
Sonntag den 18. November: [3469]
großes Vokal- und Instrumental-Konzert
von der Tiroler-Alpensänger-Gesellschaft unter Leitung des Herrn **Hopp** (bei ihrer Durchreise nach Warschau) und von der Königschen Kapelle unter Leitung des Herrn Musik-Direktor **Wentzel.**
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 18. November: [4448]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 2. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 18. Novbr.: [4454]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Sonntag den 18. November:
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [4400]

Das bereits angekündigte [4426]
Benefiz-Konzert
findet morgen Montag den 19. Novbr. im Weissgarten ganz bestimmt statt. Um gütigen Zuspruch bittet: **A. Eckert.**

! ! !
Zur Widerlegung des vielfach verbreiteten Gerüchts, als habe ich mein seit 13 Jahren bestehendes Institut für Flügelspiel und Harmonielehre verkauft, mache ich hiermit bekannt, daß dasselbe wie bisher unter meiner Direction mit vermehrten Lehrkräften fortbesteht, und bemerke zugleich, daß die Aufnahme schon unterrichteter Schüler und Schülerinnen jeder Zeit stattfindet, für Anfänger aber der Beginn neuer Coursen in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht wird. Für Anmeldungen bin ich täglich von 1—3 Uhr bereit.
Julius Schnabel,
[3451] Schweidnitzerstraße Nr. 31.

Neue Pariser
MODEN- & MODELL-ZEITUNG
für Frauen- und Kinder-Garderobe.
Mit Muster-Schnitten in natürlicher Größe und leichtfasslicher Anweisung, um ohne persönlichen Unterricht alle Gegenstände geschmackvoll zuzuschneiden und anzufertigen.
Herausgegeben von F. Suhr in **Berlin,** Hof-Kleidermacher, F. Hesse in **Wien,** Aug. Klemm in **Paris** und H. Klemm jun. in **Dresden.**
Preis vierteljährlich **nur 15 Sgr.**
Alle 14 Tage eine Lieferung, mit jährlich weit über 100 saubern Modefiguren und neuen Modellen, deren jedes hier noch keinen Groschen kostet, während es in Paris, Wien und Berlin oft mit mehrern Thalern bezahlt wird.
☞ **Ein Blatt für jedes Haus.**
Probehefte und ausführliche Prospecte liefern alle Buchhandlungen und Post-Anstalten gratis.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
Maruschke & Berendt
in **Breslau, Ring Nr. 8,** in den sieben Kurfürsten. [3478]

Für Brauereien.
Ein neues Brauverfahren, wodurch zu jeder Zeit sogar aus mangelhaft gewachsenem Malz ein äußerst helles klares Bier hervorgehen muß. Honorar 5 Thlr. Ausgezeichnete Klärmittel bei unter- und oberjährigen trüben Bieren anwendbar. Honorar 3 Thlr. [2733]
Hollack, Bierbrauer in Burkersdorf bei Ostritz in Sachsen.

In **neuer verbesserter** und **vermehrter** Auflage ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstr. 3, zu haben:
Wernicke's Geschichte der Welt.
Erster bis dritter Band. Lex.-8. $5\frac{1}{3}$ Thlr. [3477]
Berlin, Verlag von **Alexander Duncker,** königlichem Hofbuchhändler.

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** zu erhalten: [3497]
Die Deutsche Prosa
von Mosheim bis auf unsere Tage.
Eine Mustersammlung, herausgegeben
von
Gustav Schwab.
Zweite vermehrte Auflage, in drei Theilen,
besorgt von **Karl Klüpfel.**
Octav. 98 Bogen. Fein Velinpapier. Broschirt. 3 Thlr.
In drei elegante Halb-Leinwand-Bände gebunden, mit Goldverzierungen, 21 Sgr. höher.
Die gute Aufnahme, deren sich die vorstehende Sammlung seit ihrem ersten Erscheinen in allen Kreisen zu erfreuen gehabt, wird ihr in dieser neuen, ansehnlich vermehrten, Gestalt nicht minder fehlen. Kaum in einem andern Buche tritt dem Leser ein so schönes, reiches und fesselndes Bild unserer heimischen Literatur entgegen und ladet ihn zu immer neuem Genusse ein, während ebenso Nicht-Deutsche sich in leichter und anziehender Weise über jene Schätze zu orientiren vermögen.
Die beigegebenen Biographien sämmtlicher aufgenommenen Schriftsteller — vielfach zum erstenmale und nur hier gedruckt — bilden eine höchst dankenswerthe Zugabe.
Als Geschenk, namentlich für die erwachsene Jugend, möchte sich nicht leicht ein genußreicheres, alles Störende fern haltendes Buch finden lassen.

Museum schlesischer Alterthümer.
Vereins-Versammlung Mittwoch den 21. d. M. um 6 Uhr in der Börse. — Herr Baurath Studt und Herr Dr. Luchs: über die Museen in Nürnberg und Stralsund. [3501]

In der nächsten Männer-Versammlung, Dinstag den 20. Novbr., wird der Herr Consistorial-Rath Prof. Dr. Böhmer sprechen: Ueber das Nationalitätsprinzip nach seinem Wesen und Werthe dargestellt und beurtheilt. [3485]
Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.

Israel. Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch den 21. c., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Gerichts-Assessor **Mehrländer: „Ueber den Wechselprozess unter Bezugnahme an einige interessante Rechtsfälle."** [3486]

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2359]
Schlesischer Bank-Verein.

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas. wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für grüudl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden. Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospecte versendet unentgeltlich der Director Dr. **Schwarzbach.** [2362]

Diejenigen, welche sich für die **Abschaffung** der **Schlacht-** und **Mahlsteuer** interessiren und zur Beseitigung derselben mitzuwirken geneigt sind, werden ersucht, ihre Adressen versiegelt an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden c. add. M. 60. [3454]

Königl. sächs. konf.
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
errichtet 1831.
Dividende-Erhöhung im Jahre 1861 auf 27 Procent.
Durch Rückgabe dieses Theiles des entbehrlichen Ueberschusses genießen die betreffenden Versicherten wiederum eine nicht unerhebliche Erleichterung bei ihrer nächsten Prämienzahlung. — Um so mehr sollten alle diejenigen der Anstalt beitreten, welche ihren Familien dereinst einen Nothpfennig zu hinterlassen wünschen, vermöge welchem die Bedrängnisse vermieden werden können, die ein Todesfall so oft in betrübender Weise nach sich zieht. [3495]
Anträge nehmen an:
C. F. Gerhard u. Cp.,
C. F. Hientzsch, } Agenten in Breslau.
Breslau, im November 1860.

Mein Adreß- und Geschäftshandbuch
ist erschienen und in meinem Büreau zu haben. Gleichzeitig bitte ich, **etwaige Unrichtigkeiten mir anzeigen zu wollen, da dies der einzige Weg ist, auf welchem die etwa vorhandenen Mängel beseitigt werden können.**
[3494] **Theodor Sust,** Albrechtsstraße Nr. 24.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. [3489]

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen zu Kolonowska und Tarnowitz sollen, erstere vom **1. Dezember c.**, letztere vom **1. Februar fut.** ab verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau der Unterzeichneten aus und können von dort auch gegen Erlegung der Kopialien in Abschrift bezogen werden.

Offerten werden für die Restauration zu Kolonowska bis zum **28. d. M.** und für die zu Tarnowitz bis zum **31. Dezember c.** entgegengenommen.

An Kaution sind für die erstere 30 Thlr. und für letztere 100 Thlr. zu erlegen.

Oppeln, den 15. November 1860. **Betriebs-Direktion.**

F. E. C. Leuckart,

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [3520]

Anleitung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze

nebst einer Sammlung von Aufgaben

von

Karl Juch.

Zweite Ausgabe. gr. 8. Elegant geheftet. Preis 10 Sgr.

Aus einem Lehrer-Tagebuch

von Dr. **Lauckhardt,**

Großherzoglich sächsischer Schulrath in Weimar.

Zweite Ausgabe. 8. Elegant geheftet. Preis 20 Sgr.

Die vier Jahreszeiten

von E. A. Roßmäßler.

Prachtausgabe. Mit vier Charakter-Landschaften in Tondruck nach Zeichnungen von F. H. v Kittlitz und 95 Illustrationen in Holzschnitt und farbigem Typen-Naturselbstdruck von Eduard Kretzschmar.

Lexicon-8. Elegant gebunden. 3 Thlr. 10 Sgr.

Volksausgabe. Mit einer Charakter-Landschaft nach Zeichnung von F. H. v. Kittlitz und 95 Illustrationen in Holzschnitt und Typen-Naturselbstdruck. (Neue Ausgabe 1861.) Lex.-8. Elegant geheftet (mit illustrirtem Umschlag) nur 1 Thlr. Elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

„Das ganze Werk macht einen sehr gewinnenden Eindruck auf seine Leser. Wort und Bild stehen miteinander im schönsten Einklange und ehren die berühmten Meister. Alles ist gediegen und mit wohlthuender Anmuth geschmückt. Von warmer Liebe zur Natur durchdrungen, löst das Buch die schwere Aufgabe, das Große und Herrliche der Schöpfung in dem uns unmittelbar vor Augen liegenden Kleinen und Einzelnen zu begreifen und mit dem Ganzen in einen klaren Zusammenhang zu bringen, mit dem glücklichsten Erfolge. Das Buch legt, abgesehen von seiner ästhetischen Beziehung, einen vortrefflichen ersten Grund zu einer deutschen Pflanzenkunde. Es wird in allen gebildeten Familien zu einem Hausschatz werden und sich dem Lehrer der Botanik auf Schulen als Rathgeber und Führer zur Seite stellen, so oft derselbe die jungen Gemüther zuerst einzuführen hat in das große Reich der Blumenwelt. — Das ganze Buch ist ein getreues Vorbild eines guten Lehrers." —

(Blätter für literarische Unterhaltung.)

In der Sort.-Buchhandlung von

Grass Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20

ist zu haben:

Dr. Robert Hunter Semple,

Ueber den Husten,

dessen Ursachen und Verschiedenheiten, sowie die Behandlungsweisen beim einfachen Husten, Zahn- und Würmerhusten, bei Leiden der Mandeln und des Zäpfchens, bei Kehlkopfentzündung, Croup, Keuchhusten, Krähkrampf der Kinder, bei der Grippe, Luftröhren-, Lungen-, Rippenfellentzündung und Lungenschwindsucht, bei Krankheiten des Herzens, der Leber, bei organischen Leiden und bei Verletzungen der Brusthöhle, beim Magenhusten und nervösen hysterischen Husten.

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Händel.

Geheftet. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Ohnstreitig hat der Verfasser seine Aufgabe ebenso praktisch als vortrefflich gelöst. An die Betrachtungen von der verschiedenen Entstehung des Hustens, sind in klarer, deutlicher Beschreibung die zu Grunde liegenden Leiden gereiht, deren Erkennung und richtige Behandlung.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3503]

Von **Th. Kampffmeyer in Berlin**

sowie durch jede Buchhandlung sind auf feste Bestellung zu beziehen:

Max von Schenkendorf's sämmtliche Gedichte

statt des früheren Ladenpreises von 2 Thlr. für 20 Sgr. — Deutschen Vaterlandsfreunden werden die Gedichte **Max von Schenkendorff's,** der neben Arndt, Fichte, Stein für deutsche Einheit und Freiheit wirkte, den Fr. Rückert als den Kaiserherold Deutschlands besang, zu diesem billigen Preise willkommen sein. [3498]

In **Breslau** vorräthig bei **Julius Möllinger,** Bischofsstr. 12.

Ludwig Oelsner, Fußarzt, für Fußpatienten, täglich von 10—1 und 2—5 Uhr Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt. [3517]

Petrolin, Frost-Pommade, hemmt mit sicherem Erfolge das so lästige Jucken der sogenannten Winterbeulen und und erzielt die radikale Heilung eines jeden Frostübels, so lange solches noch nicht offener Schaden.

Creosotin, Frostballencerat, stillt bei bequemer Anwendung sofort den heftigsten Ballenschmerz und schmilzt Hornbildungen des Ballens, ohne die unteren Fleischschichten verletzend anzugreifen. Preis der angegebenen Präparate: die große Kruke 15 Sgr., kleinere 10 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung. Für Auswärtige gegen portofreie Einzahlung des Betrages versendbar und nur für die kleinere Kruke 2½ Sgr. für Emballage beigelegt. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Iduna.

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S. [3482]

Bei ihr waren angemeldet		**am 25. Oktober 1859:**			**am 24. Okt. 60:**		
Zur Versicherung	Thlr.	3,407,724	18	—	Thr. 4,751,895	29	6
Davon wurden angenomen in 10,688 Nummern:					24,446 Nummern.		
a) zur Capitalszahlung	Thlr.	2,933,684	18	—	= 4,156,570	29	6
b) zur Renten-Versicherung	=	—	—	—	—	—	—
mit Capitalszahlung	=	24,732	29	—	= 26,424	12	—
mit Jahresprämie	=	115,458	13	9	= 163,569	—	4

Der General-Agent **T. W. Kramer** in Breslau, Büttnerstraße 30.

Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.

Die Herren Aktionäre werden in Gemäßheit § 21 des revidirten und mittelst allerhöchsten Erlasses vom 26. März 1855 bestätigten Statuts auf

Mittwoch den 21. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu der ordentlichen General-Versammlung im hiesigen Börsen-Lokale hiermit ergebenst eingeladen

Breslau, den 10. November 1860. [3339]

Der Vorstand der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.

Tisch-, Dessert-, Tranchir- und Küchen-Messer

Taschen- und Rasir-Messer, Auster-Messer, Ofen-Vorsetzer, Feuerungs-Geräthe empfiehlt billigst [4394] **L. Buckisch,** Schweidnitzerstr. 54.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1396]

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königl. Regierung zu Oppeln soll

die Bespeisung der Gefangenen der hiesigen königl. Strafanstalt einschließlich der in der Filial-Anstalt zu Pilchowitz detinirten Gefangenen

für das Jahr 1861 im Wege der Submissions- event. Licitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden.

Lieferungslustige wollen demnach ihre portofreien versiegelten Offerten mit der Bezeichnung: „Offerte für Lieferung der Bespeisung der Gefangenen der königl. Strafanstalt zu Ratibor einschließlich der in Pilchowitz detinirten Gefangenen" bis spätestens **den 29. November d. J.,** Vorm. 9 Uhr, an die unterzeichnete Direction einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in dem Directorial-Büreau der Anstalt erfolgen wird.

Die neu entworfenen Lieferungs-Bedingungen und der Speise-Etat können in dem Büreau der hiesigen Anstalt eingesehen werden.

Ratibor, den 5. November 1860.

Die Direction der königlichen Straf-Anstalt.
Stephan.

[1397] Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königl. Regierung zu Oppeln, soll der Bedarf an den Oeconomie-Bedürfnissen pro 1861,

a. für die hiesige königliche Straf-Anstalt:
circa 50 Klaftern kiefern Leibholz,
160 Centner Rüböl und
30 Schock Roggenstroh;

b. für die königliche Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz:
circa 15 Klaftern kiefern Leibholz,
700 Tonnen Stück-, resp. Würfel- oder Kleinkohlen,
14 Centner Rüböl und
8 Schock Roggenstroh,

im Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe steht auf den **29. November d. J., Nachm. 2 Uhr,** in dem Directorial-Büreau hiesiger Anstalt Termin an, und können die den betreffenden Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen von jetzt ab in dem hiesigen, so wie in dem Büreau der Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz eingesehen werden.

Ratibor, den 5. November 1860.

Die Direction der königlichen Straf-Anstalt.
Stephan.

[1414] Bekanntmachung.

Die Eigenthümer nachbezeichneter in unserem Depositorium befindlichen Geldbeträge:

a) 1 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. aus der Prozeßsache Nelken wider Kastenberg für den Kaufm. A. L. Kastenberg zu Warschau;
b) 4 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. aus der Musiklehrer Rudolph'schen Vormundschaft für die Erben des für todt erklärten Musiklehrers Rudolph;
c) 4 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. aus der Prozeßsache Schwarzwald und Silberstein wider Bender für den Handlungsdisponenten Bender;
d) 1 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. aus der Prozeßsache Diebitsch wider Müller für den Kaufmann C. Michael;
e) 7 Thlr. 13 Sgr. aus der Prozeßsache Rupprecht wider Rüdiger für die unverehelichte Auguste Rupprecht;
f) 9 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. aus der Prozeßsache Hirsch Sulzbach wider M. Goudsmit und Wittwe Goldkette für den Kunstreiter-Direktor Goudsmit;
g) 3 Thlr. aus der Untersuchung wider die unverehel. Rosalie Temmeck;
h) 1 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. aus der Prozeßsache Breslauer Magistrat wider Klemptnermeister Puscher für die unverehel. Wilhelmine Sommer;

werden hierdurch aufgefordert, ihre Eigenthumsansprüche binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen und die Ausantwortung zu beantragen, widrigenfalls diese Gelder zur Justizoffizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Breslau, den 14. November 1860.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abthl.

[1416] Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 24. April 1860 hier verstorbenen Orgelbauers **Otto Eckstein** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 31. Dezember 1860** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 19. Januar 1861,** Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 14. November 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1411] Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. Novbr. d. J., Vormittags 9 Uhr, soll im Forsthause zu Ransern eine Partie Strauchholz auf dem Stocke an den Meistbietenden, welcher ein Drittel seines Gebotes sofort im Termine einzuzahlen hat, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 10. November 1860.

Der Magistrat.

Oeffentliche Vorladung.

Der Eisenbahnschlosser Friedrich Henkel hier hat gegen den ehemaligen General-Bevollmächtigten **August Duden,** früher in Nieder-Faulbrück bei Reichenbach, bei uns eine Wechselklage und Arrestgesuch wegen 330 Thrl. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 1. November 1858 und 2 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten angebracht.

Zur Beantwortung der Wechselklage und des Arrestgesuches und zur weiteren mündlichen Verhandlung wird der jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte ehemalige General-Bevollmächtigte August Duden auf

den 21. Dezbr. 1860, Mittags 12 Uhr,

in unseren Sitzungssaal der Deputation im ersten Stock hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage und dem Arrestgesuch angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 5. September 1860. [1131]

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I. Deputation II.

[1374] Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **raffinirtem Rüböl** für die hiesige königl. Gefangenen- nebst Filial-Straf-Anstalt pro anno 1861 soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

den 22. Nov. d. J., Nachmitt. 4 Uhr,

in unserem Polizei- und Oeconomie-Inspections-Büreau anberaumt worden, zu welchem bietungslustige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Genehmigung des Zuschlags der königl. Regierung vorbehalten ist, und die sonstigen Bedingungen in unserem Amtslokale zur Einsicht bereit liegen

Breslau, den 31. Oktober 1860.

Kgl. Gefangenen-Anstalts-Direction.

Bekanntmachung. [1410]

Zur Verpachtung der Grasnutzung:

a) auf dem sogenannten Zehndelberge mit einem Flächenraum von 30 Morgen 9 Q.-Ruthen,
b) auf dem Streifen Werder an der Polinke-Hutung vor der Odervorstadt,

auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1861 bis ult. Dezember 1866, haben wir einen Termin

auf Dinstag, den 20. November d. J., von Vormittag 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rathhause eine Treppe hoch, im Büreau III.,

anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Rathsdiener-Stube von heute ab zur Einsicht aushängen.

Breslau, den 7. November 1860.

Der Magistrat.

[1417] Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 6500 Tonnen Stücksteinkohlen und 2700 Tonnen Würfelkohlen für die hiesigen Militär-Anstalten pro 1861 soll im Wege der Submission an den Mindestfordenden verdungen werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den **23. d. M.** Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftslokal anberaumt, und können die diesfälligen Bedingungen bis dahin bei uns in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerten **versiegelt in Ziffern und Buchstaben** unter der Rubrik „Submission auf Steinkohlen-Lieferung" vor dem Termin an die unterzeichnete Verwaltung franco einzusenden, und wird die Eröffnung derselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Unternehmern erfolgen.

Später eingehende Offerten und Nachgebote werden nicht angenommen.

Breslau, den 16. November 1860.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung. [1412]

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Weihnachts-Termine der Fürstenthums-Tag in der Zeit **vom 18. bis 22. Dezember** abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen **den 19. und 20. Dezember,** sowie deren Auszahlung **27. bis 29. Dezember d. J.** erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zinscoupons diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse desselben nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag, vorzulegen hat.

Das Verzeichniß der Zinscoupons der Ritterguts-Pfandbriefe ist von dem der neuen Pfandbriefe, und wiederum das der 4prozentigen von dem der 3½prozentigen und dem der Pfandbriefe Lit. C. zu sondern.

Frankenstein, den 10. November 1860.

Münsterberg-Glazer Fürstenthums-Landschafts-Direction.

[1399] Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Jauernig als Gericht wird zur freiwilligen meistbietenden Verpachtung des den Erben nach Joseph Schwarzer gehörigen Kalk-Etablissements in Waldek nächst der Stadt Jauernig auf sechs Jahre, nämlich vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1867 der Termin auf **den 1. Dez. d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in dem zu verpachtenden Kalk-Etablissement bestimmt.

Als Vadium sind von den Pachtlustigen 500 Fl. ö. W. in Baarschaft oder in Staats-Obligationen nach dem Courswerthe zu erlegen, welcher Betrag von dem Ersteher nach erfolgter Genehmigung der Verpachtung auf den erzielten 1jährigen Pachtzins zu erhöhen ist.

Die weitern Bedingnisse sind bei Gericht einzusehen oder in Abschrift zu erheben.

Jauernig, den 8. Novbr. 1860.

Der k. k. Bezirks-Vorsteher.

2000 u. 1500 Thlr.

sichere Hypotheken, haftend auf hiesigen Grundstücken, sind zu verkaufen. Rentenbriefe werden al pari angenommen. Näheres Neuegasse Nr. 18 durch den Kaufmann **W. Hiller,** Mittags von 1—3 Uhr. [4443]

Ein 7-oktav. Kirschbaum-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße Nr. 7 im Hofe rechts eine Stiege. [4435]

Bekanntmachung. [1413]

Der Robotgärtner **Josef Schneider** und dessen Ehefrau **Barbara,** geb. **Spoeth,** zu Kieslingswalde, haben in dem Erbvertrage de publ. den 22. September 1860 bestimmt, daß ihre beiderseitigen Geschwister nach dem Tode des Letzten, den noch verbleibenden Nachlaß erben sollen.

Den ihrem Namen und Aufenthaltsorte nach unbekannten Geschwistern wird dies bekannt gemacht.

Habelschwerdt, den 2. November 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [1404]

Zur Verdingung der Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten beim Bau des katholischen Schullehrer-Seminars zu Peiskretscham bei Gleiwitz ist ein Submissionstermin auf

den 15. Dezember d. J.

in der Wohnung des unterzeichneten Baumeisters anberaumt worden.

Die Kosten der Tischlerarbeiten betragen circa 2000 Thlr., die Kosten der Schlosserarbeiten circa 1800 Thlr., die Kosten der Glaserarbeiten circa 500 Thlr.

Versiegelte Submissionsofferten werden bis um Punkt 3 Uhr Nachmittags des Termintages entgegenommen und sodann im Beisein der Interessenten eröffnet.

Die Bedingungen und Anschlagsextrakte liegen vom 20. November ab in der Wohnung des Unterzeichneten von 1 bis 3 Uhr Nachmittags zur Ansicht aus.

Peiskretscham, den 15. November 1860.

Heyer, Baumeister.

Holz-Auktion. [3432]

Donnerstag den 22. November d. J. sollen die Strauchholzhauen des Rathener Forsts, und Sonnabend den 24. November d. J. die Strauchholzhauen des Muckerauer Forsts, welche meistens starke Schirrholzbäume und Stangen enthalten, meistbietend verkauft werden. Der Verkaufstermin beginnt an genanntem Tage, Vormittags 10 Uhr, im weißen Adler zu Lissa.

Muckerau, den 12. November 1860.

Such, Oberförster.

Auktion. Montag den 19. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatz die zur Fabrikant Süßbrich'schen Konkursmasse von Reichenbach noch gehörigen 14 Ballen, enthaltend 704 Stück rohen, bunten und gedruckten Parchent versteigert werden.

[3421] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 21. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude und den folg. Tag im App.-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen versteigert werden. [3518]

Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Sardellen-Auktion. [3499]

Für auswärtige Rechnung sollen Mittwoch den 21. November Vormittags von 10½ Uhr ab, Ring Nr. 30, im Hofe,

10 Anker Sardellen,

meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Auktion. Dinstag den 20. d. Mts. von 9 Uhr an, sollen Werderstraße Nr. 24, wegen Versetzung eines kgl. Beamteten, **gutgehaltene Kirschbaum-, u. andere Möbel und Hausgeräthe** öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Auktions-Commissarius.

Zu verkaufen oder zu verpachten ist eine in einer Vorstadt in Brieg gelegene **Gastwirthschaft,** bestehend aus mehreren Schank- und Billardzimmern, einem großen und einem kleineren Tanzsaale, schönem Garten nebst großer Colonnade und Kegelbahn, so wie auch mehrere Morgen Acker- und Wiesenland.

Die Gastwirthschaft besteht schon seit mehr als fünfzig Jahren und wird, da nahe an der Stadt gelegen, viel und gern besucht.

Auf portofreie Anfragen ertheilt Antwort

C. Reymann.

Brieg, im November 1860. [3323]

Bierbrauhaus

zu **verpachten** oder zu **verkaufen.**

Der Gefertigte ist gesonnen sein in Krakau am Kleparz besitzendes Bierbrauhaus aus freier Hand gegen einen sehr mäßigen Preis zu verkaufen oder auf 6 Jahre zu verpachten.

Dasselbe besteht aus dem ebenerdigen gemauerten Wohngebäude mit 5 Zimmern, 1 Speisekammer, 1 Küche und 1 Hauskeller.

An dasselbe stößt an das ganz renovirte gemauerte Brauhaus. In demselben befinden sich 2 Kessel, welche mit einer Feuerung beide gleichzeitig oder jeder abgesondert beheizt werden können; 2 Kühlstöcke, 1 Einmaischbottich, 1 Zusammengußbottich. Unter dem Brauhause sind zwei tiefe, große, kalte und trockne Lager-Keller, in welchen in 2 Reihen fünfzigeimerige Lagerfässer bequem liegen können. — Dem Brauhause gegenüber ist eine große gemauerte Malztenne mit einem steinernen Quellbottich, ein Zimmer für Gesellen und Arbeitsleute, eine ganz neue große englische Malzdörre, versehen mit gutem Feuerzuge und kalten Lüften. — Dabei ist ein großer Hofraum mit Stallungen und ein Garten.

Der an sehr gutem Wasser reichhaltige Brunnen ist unterirdisch, mit der Vorrichtung versehen, daß mit derselben Pumpe das Wasser entweder in die Malztenne oder in die Brauerei geleitet werden kann.

Diese Realität liegt ungefähr 1000 Schritte vom Bahnhofe entfernt und kann leicht mit Gas beleuchtet werden, weil die Gasröhren bei denselben vorbeigeführt werden.

Im Falle des Verkaufes können 3150 Fl. ö. W. gegen 5 % Zinsen auf dieser Realität versichert liegen bleiben.

Nähere Aufschlüsse giebt auf frankirte Anfragen der Eigenthümer [4383]

Hironimus Schantruczek in Zawada, Post Dembica in Galizien.

Schiller-Lotterie.

Die Gewinne nach **auswärts** werden schnell und billig besorgt und die **Loose** von jetzt an in Empfang genommen durch das Speditionsgeschäft v. **Adolph Hessel, Dresden.**